

[illegible]

Was die Einzelheiten der Einigung anlangt — zu einer genauen und gründlichen Beurteilung wird man sich kommen können, wenn ergänzende Mitteilungen, Auslegungen unklarster Stellen, Äußerungen zum maßgebenden Persönlichkeiten beider Seiten vorliegen —, ist mit Genugtuung festzustellen, daß in aller Eindeutigkeit der deutsche Anspruch auf uneingeschränkte Gleichberechtigung in unmittelbarer Beziehung zu dem französischen Eigenheitsanspruch gelebt wurde, dem sich einander „Erl. Eigenheit“ dann Gleichberechtigung“ wie es ja selbst von Frankreich gelehrt und vorgezogen wurde), ist ein Beibehalten der beiden vortrefflichen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung vom 1. Dezember 1832 war, das eigentlich ein Selbstverständlichkeit — aber die Tatsachen, haben ja in den letzten zwei Jahren leider eine andere Sprache geredet. Darüber hinaus haben aber eine ganze Reihe von Unklarheiten bestanden. Weshalb hat man in der Vergangenheit noch einmal besonders auf den Fall der gemeinsamen Vereinbarungen zwischen Mollath und Caval zurückgegriffen, in dem dann gesprochen wird, daß kein Staat sich einseitig von den Bindungen der Vergangenheit lösen dürfte? Zweifellos geht es auf Deutschland. Weshalb hat man dann aber nicht auch daran erinnert, daß Deutschlands Vorträge ja bereits 15 Jahre

lang sich nicht um den Artikel 8 des Versailler Vertrages gekümmert haben, der die Abrüstungspflicht der „Siegermächte“ vorsieht? Weiter: Zu Beginn der amtlichen Verkaufsbearbeitung wird dem Bänderband besondere Anerkennung gezollt für gewisse Erfolge, die er in der letzten Zeit gehabt haben soll. Darüber wird man sich solange nicht wundern, als man weiß, daß England und Frankreich das System von Genf nach wie vor mit allem Nachdruck stützen und propagieren. Auffallend ist dann aber, daß am Schluß der gleichen Vereinbarung, und fast im Vorbeigehen, der Eintritt Deutschlands in den Bänderbund — früher oder später — als eine Selbstverständlichkeit hingestellt wird. Hier wäre es sehr angebracht gewesen, etwas darüber zu sagen, wie man sich zu den von Deutschland immer wieder als unerlässlich hingestellten Voraussetzungen einer Rückkehr nach Genf stellt — eine gewiß nicht nebensächliche Frage, wenn man zu großen Wert auf die Mitarbeit Deutschlands in Genf legt, wie es tatsächlich der Fall ist. Die Idee des westeuropäischen Luft-Lozano — wenn man diesen nicht ganz passenden Ausdruck einmal gelten lassen will — wird man begreifen können, vorbehaltlich ihrer späteren Durchführung im einzelnen. Hier liegt aber zweifellos ein Problem vor, dessen regionale Begrenztheit seiner praktischen Anwendbarkeit nur wenig helfen kann, wie veranschaulicht, rein theoretisch und kaum anwendbar erscheint z. B. im Vergleich dazu auch diesmal wieder, was über die Ostpaktpläne gesagt wird.

Man könnte noch mehrere solcher Fragen stellen, die die Unvollkommenheiten des Londoner Ergebnisses darlegen. Das hat aber wenig Sinn. Man wird Einzelheiten darüber abwarten müssen, was nun praktisch unternommen werden soll, um — auf Grund der jetzt erreichten Klärung, wie man sie in London und Paris aufweist — dem großen Ziele näher zu kommen: „den Frieden der Welt durch engere Zusammenarbeit in einem Geiste freundschaftlicher Vertrauens zu fördern.“ Hier liegt der Beginn einer neuen politischen Entwicklungsmöglichkeit, wie er durch den Abschluß von London in greifbarer Nähe gerückt wurde. Man kann jenseits der deutschen Grenzen überzeugt sein, daß die Reichsregierung, in Anerkennung der ehrliehen Bemühungen, die man in London unternahm, alles tat, um an diesem Wert mitzuarbeiten — sofern damit kein Verlust für das Ansehen des deutschen Volkes verbunden ist.

Die Reichshauptstadt als erster Batengau für die Saar.

800 Saar-Arbeiter besuchen Berlin.

Berlin, 4. Febr. Auf dem festlich geschmückten Potsdamer Bahnhof trafen heute mittig die ersten 800 saarländischen Arbeiter ein, die als Gäste des Hauptamtes für Volkswohlfahrt, Gau Groß-Berlin, eine Woche lang die Reichshauptstadt und ihre Umgebung sowie Potsdam besichtigen werden. In der Roll-Oper begrüßte der Gauamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Stadtrat Stiemow, die Gäste herzlich. Er teilte dabei mit, daß der Reichsleiter Fickensfeldt Berlin als den ersten Batengau für die Saar bestimmt habe. Er, Stiemow, habe daraufhin sofort 800 000 RM nach dem Saarland überwiesen lassen als erste Hilfe für die zurückkehrenden Volksgenossen. Im kommenden Monat werde in Berlin ein großer Sammeltag durchgeführt werden, dessen Erträge ebenfalls den Saarländern zugutekommen sollen.

Ab 1. März 1935 Reichsbahndirektion Saarbrücken.

Berlin, 4. Febr. Zum Präsidenten der am 1. März 1935 im Zusammenhang mit der Rückführung des Saargebietes zu errichtenden Reichsbahndirektion Saarbrücken ist Herr Dr. Erster der Reichsbahndirektion in Trier bestimmt worden. Das Gebiet der Reichsbahndirektion Saarbrücken umfaßt alle im Saarland gelegenen Eisenbahnen des Reiches sowie den Bezirk der Reichsbahndirektion Trier. Der Sitz der Reichsbahndirektion ist ab 1. März 1935 Saarbrücken. Zum gleichen Zeitpunkt wird die Reichsbahndirektion Trier aufgehoben. Die zunächst noch in Trier verbleibenden Stellen führen bis zu ihrer Überführung nach Saarbrücken die Bezeichnung Reichsbahndirektion Saarbrücken, Abteilungsstelle Trier.

Mag Brauns „Beliebtheit“ in Jorbach.

Saarbrücken, 4. Febr. Am Sonntag haben sich in der lothringischen Grenzstadt Jorbach ergiebige Spenden abgespielt, die ein bezeichnendes Bild darauf werfen, welcher „Beliebtheit“ sich dort die verflochtenen Drahtzieher des Status quo erfreuen. In einer Straßenlaterne hatte man eine lebensgroße Puppe aufgestellt, die ein großes Schild mit der Aufschrift trug: „Mag Brauns aus Jorbach nach Moskau.“ Unter dem Bandum einer vielhundertjährigen Zuhawerme holt eine Gruppe von Blauhemden (Angehörige der Patriottischen Liga Frankreichs) die Puppe vom Laternenpfahl herunter und zog mit ihr durch die Straßen Jorbachs, wobei in Sprechchören gerufen wurde: „Frankreich den Franzosen!“

„Dokumentenmaterial“—Lügenberichte des „Echo de Paris“.

Berlin, 4. Febr. Das „Echo de Paris“ scheint, schreibt die „Berliner Börsenzeitung“, trotz der erzielten kleineren Erfolge, die „Welt Parisien“ und der schamlos zusammengedruckten Verleumdungskampagne der Separatistenpresse an der Saar der Ansicht zu sein, seine Lügenberichte weiterhin mit erfundenem Dokumentenmaterial beunruhigen zu dürfen. Diesmal ist es ein angeblich von drei Berliner Stellen, nämlich von dem außenpolitischen und dem wehrpolitischen Amt der Wehrmacht, und dem Propagandaministerium verfaßtes Dokument, eine Propagandaanweisung gegen den Status quo. Hierin soll auf Befehl des Führers namentlich ein neuer deutsch-„Arbeitsplan“ begonnen. „Ultimatum an Frankreich“, „Rückgewinnung des Rheingebietes“, das ist es, was nach der Saarabstimmung auf unmittelbare Weisung des Führers erfolgen soll! — Es ist selbstverständlich, und bedarf nicht erst der amtlichen Bestätigung, daß es sich

Die europäische Presse zu den Londoner Vereinbarungen.

Die Blätter in England.

London, 4. Febr. Mit Ausnahme des „Daily Express“ begrüßen die Londoner Blätter die in dem amtlichen Kommuniqué bekanntgegebenen englisch-französischen Vereinbarungen. Ein großer Teil der Aufmerksamkeit wird der geplanten Luftvereinbarung gewidmet. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt, natürlich sei noch ein langer und mühseliger Weg zurückzulegen. Selbstfalls wurde es vieler Monate früher zöger diplomatischer Verhandlungen bedürfen. „News Chronicle“ hält das Ergebnis der Londoner Besprechungen für durchaus ermutigend und hochwichtig, hebt aber hervor, daß es sich nicht um ein Abkommen, sondern um einen abgebrochenen Vertrag handele, sondern um ein Einvernehmen über die Richtlinien neuer europäischer Verhandlungen über Frieden und Sicherheit. Der „Plan, eine Luftvereinbarung zwischen England, Frankreich, Italien, Deutschland und Belgien abzuschließen, bedeute einen neuen Fortschritt.“

In Frankreich.

In Erwartung der Beschlüsse des für Dienstag einberufenen Ministerrates über das Ergebnis der Londoner Unterredungen bekräftigt sich die Presse im wesentlichen auf eine inhaltliche Darstellung der französisch-englischen Erklärung. Die „Liberté“ stellt fest, das Londoner Abkommen habe die peinliche Bedeutung, daß Frankreich und England, die nicht in der Lage waren, Deutschland zur Einhaltung der Abrüstungsklauseln zu veranlassen, Hitler nun eine Revision der militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages zugeben. Das sei nicht etwa ein Fehlschlag, sondern ein Sieg mit der Zeit. Das Abkommen stelle ein Kompromiß dar. Gegenüber dem, was Frankreich im vorigen Jahr hätte erreichen können, bedeute die Tatsache, daß England seine weitere Schwächung Frankreichs fordere und weiter als im vorigen Jahr in der Zusammenarbeit für die Verteidigung zur Luft gehe, die die Verteidigung zu Lande und zu Wasser voraussetze, einen Fortschritt.

In Italien.

Die römische Presse veröffentlicht die Londoner Mitteilung ohne Kommentare, abgesehen von einer kurzen Glosse der „Tribuna“, die aber auf keine Einzelheiten eingeht, sondern lediglich den Ton darauf legt, daß man sich nun neu am Weg des Vertrages des Herrerpates begeben habe. Die Einzelheiten über den Abschluß eines Ostpakt oder eines

Abrüstungsabkommens müßten erst noch im Laufe der Zeit erörtert werden.

In Ungarn.

Die amtliche Mitteilung über die Londoner Besprechungen wird vom „Hesler Abend“ als wenig klar bezeichnet. Zwischen den beiden scheinbar, schreibt das Blatt, ein Kompromiß zwischen dem französischen Wunsch nach Abschluß eines Ost- und Westeuropas und der englischen Absicht für ein umfassendes europäisches Abkommen angedeutet zu werden. Die Franzosen hätten mit Rücksicht auf ihre Verbindungen auf den Ostpakt nicht verzichten können, andererseits habe man in London begriffen, daß Deutschland und Polen für den Ostpakt in seiner ursprünglichen Form nicht zu gewinnen seien. Wollig ungeläut sei die Lösungsart der Ost- und mitteleuropäischen Probleme geblieben.

In Polen.

Die Erörterungen der Ergebnisse der Londoner Konferenz in der polnischen Presse zeigen vorerst eine sehr wenig einheitliche Auffassung. Der regierungsfremde „Kurier Gaermonny“ sagt den wesentlichen Inhalt der Londoner Erklärung wie folgt zusammen: Die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages sollen durch ein allgemeines Abrüstungsabkommen ersetzt werden unter gleichzeitiger Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung im Sicherheitsystem. Dieser Zustand könne eintreten bei gleichzeitiger Unterzeichnung des Paktes, der den territorialen Status quo in Osteuropa garantiere, bei Abschluß des Donaupaktes, der die Unabhängigkeit Österreichs sichere, und endlich bei Rückkehr Deutschlands in den Bänderbund. Im oppositionellen „Kurier Warszawski“ schreibt der nationaldemokratische Außenpolitiker Professor Stronski, London habe das höchste dessen gebracht, was man von der französischen Zusammenarbeit Englands und Frankreichs und von der Festigung einer Politik der Rechtsordnung der Sicherheit und des Friedens in Europa erwarten konnte. „Wierzyński“ sagt, in der Londoner Erklärung sei nur von einer Luftkriegsverhandlung für Westeuropa die Rede, dagegen habe man kein Wort über Osteuropa gehört. Man lehne offenbar zu den Zeiten der Locarno-Verträge zurück; für die Sicherheit im Westen überläßt man Osteuropa seinem Schicksal.

In Schweden.

Die schwedische Presse begrüßt das in London erzielte Ergebnis, verfaßt aber nicht, auf zwei Schwierigkeiten hinzuweisen: Einmal auf die übertriebenen Sicherheitsforderungen Frankreichs und dann auf die vielleicht doch etwas zu weit gehende Belohnung Italiens und Frankreichs über die Unabhängigkeit Österreichs. „Nya Dagbladet“ meint, man dürfe der Londoner Konferenz eine Bedeutung für den Frieden nicht absprechen, daß sie das Ergebnis im mehr in rechtlich ist, da es zunächst nur die eine Seite der Großmächte umfasse. Im übrigen, betont das Blatt, steht der Versailler Vertrag immer noch als Hindernis dem Frieden an der Verbindung der Europas im Wege. Darum müsse jede Maßnahme, die dazu beitrage, diesen unglücklichen Vertrag zu beseitigen und seine Bedingungen zu vermindern, willkommen heißen werden. Dies sei auch der einzige Weg, um das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland besser zu gestalten und dadurch den Frieden in der Welt zu fördern.

Internationale Hilfsaktion für die Hungergebiete der Sowjet-Union.

Ein Aufruf des Wiener Kardinals Innitzer.

Wien, 4. Febr. Die interkonfessionellen und internationalen Hilfskomitees für die Hungergebiete in der Sowjet-Union, vertreten durch Kardinal Dr. Theodor Innitzer, Wien, Professor Dr. Adolf Keller-Gesell und andere, treten mit nachdringender Rundgebung erneut an die Weltöffentlichkeit heran:

Die endunterzeichneten Hilfsorganisationen, die in ihrer Arbeit für die in der Sowjetunion hungernden Menschen die verschiedenen Kirchen und Konfessionen umfassen, halten es für ihre Pflicht, mit folgender Rundgebung an die Öffentlichkeit zu treten:

Es ist unsere feste Überzeugung, die durch gegenseitige Berichte nicht erschöpfend wird, daß große Teile des russischen Volkes vor einem neuen Hungerpunkt der furchtbaren Hungertatraschke stehen. Zahllose direkte Nachrichten, unzweifelhaft Zeugnisse von Augenzeugen, haben seit zwei Jahren die große Not der Bevölkerung in bestimmten Gegenden der Sowjet-Union, sowie in gewissen Schichten des russischen Volkes dargestellt. Heute läßt sich selbst aus russischen Aufstellungen feststellen, daß ein großer Teil der Bevölkerung in den Notgebieten von allen Vorräten entsetzt ist, unrettbar dem Hunger ausgeliefert ist. In den von der Dürre heimgegriffenen Gebieten war nach dem Zusammen von Ausländern, geliebten Freunden, die in die Sowjetunion bekannt ist, die Ernste schwer beeinträchtigt und der Ertrag zum Teil auf Null gesunken. Die Ernste selbst wurde, wie ein amerikanischer Augenzeuge berichtet, mit nie dagewesener Härte eingetrieben. Nur dadurch wurde es möglich, die Abwanderung der Brotlosen in die Städte vorzunehmen.

Der Ernteertrag kommt vor allem dem Meer, der Industriebevölkerung und den anderen privilegierten Gruppen in den Städten zugute, während das Leben der Bevölkerung in den Hungergebieten, namentlich das der Einzelbauern, erneut schwer gefährdet ist. Wie ernst der Notstand ist, wird in einem Dekret der Sowjetregierung vom 28. Dezember 1934 eingestanden. In diesem Dekret über die Staatshilfe an die Kolchos wird erstmalig von der „elementaren Not“, die infolge der Dürre in einer größeren Zahl der sowjetrussischen Agrargebiete ausgebrochen ist, gesprochen.

Sollen sich ähnliche Vorgänge, wie sie sich im Jahre 1933 ereigneten, als Jahre unendlicher Menschen in der Ukraine, im Wolgastgebiet, im Nordkaukasus und anderen Gebieten zugrunde gingen, im kommenden Hungererfolg wiederholen? Die unterzeichneten Organisationen haben schon bisher den Standpunkt vertreten, daß Fragen der Humanität und der Hilfeleistung unabhängig von politischen und sozialen Interessen behandelt werden müssen. Sie betrachten es als eine Pflicht elementarster Menschlichkeit und reiner Nächstenliebe, angesichts dieser

Verhältnisse nicht zu schweigen, sondern erneut die Stimme des Gewissens zu erheben. Sie verlangen zu Gunsten hungernder und sterbender Menschen und zur Vermeidung einer Katastrophe, wie die von 1933 eine volle Klärung der Lage, sowie Sicherung der notwendigen Hilfeleistung.“

Erst Besserung der Beziehungen zu Mandshukuo.

Dann Nichtangriffspakt zwischen Japan und der Sowjet-Union.

Tokio, 4. Febr. Im Haus der Abgeordneten erklärte das Mitglied der Japanischen Partei, Tsubota, seiner Auffassung nach müsse die japanische Regierung, der sowjetischen Regierung vorzuziehen, einen Nichtangriffspakt abzuschließen, damit die politische Lage in Mandshukuo entspannt werde und damit die Ausgaben für die Unterhaltung der japanischen Armee gestoppt werden könnten.

Außenminister Hirota antwortete, auch er vertrete die Ansicht, daß wenn Japan einen Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion abschließen, ein großer Schritt zur Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Völkern getan sei. Aber es müßten vorher noch andere Fragen gelöst werden, damit die Unsicherheit, die jetzt an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze herrsche, verschwinde. Der Außenminister hob besonders hervor, daß die Besserung der sowjetrussisch-mandschurischen Beziehungen die wichtigste Frage sei, die vor der Vereinbarung eines Nichtangriffspaktes zwischen Japan und Sowjetland gelöst werden müsse. Die japanische Regierung erwarte, daß Sowjetrussland kein Verbot in Mandshukuo ändern werde. In diesem Falle könne der Frage eines Nichtangriffspaktes näher getreten werden.

Die Waffenausfuhr nach Bolivien

von Frankreich, England und Schweden wieder freigegeben.

Genf, 4. Febr. Die englische, die französische und die schwedische Regierung haben dem Völkerbundsekretariat mitgeteilt, daß sie der Aufforderung des Ausschusses für die Chaco-Konflikte nachgegeben sind, der den Regierungen empfohlen hatte, infolge der abnehmenden Haltung Paraguays gegenüber den Vermittlungsversuchen des Völkerbundes das über beide Länder verhängte Waffenausfuhrverbot in Bezug auf Bolivien aufzuheben. Die drei Regierungen erklärten, die nötigen Maßnahmen getroffen zu haben, um die Ausfuhr von Waffen nach Bolivien nunmehr freizugeben.

Ein Held der Marneschlacht.

General der Artillerie von Gronau 85 Jahre alt.

Am 6. Februar begibt in Potsdam der General der Artillerie a. D. n. Gronau, der Vater des berühmten Oceanographen Wolfgang von Gronau, seinen 85. Geburtstag. Hans v. Gronau wurde am 6. Februar 1850 zu Alt-Schadow in Brandenburg geboren und trat kurz nach Vollendung des 19. Lebensjahres im Brandenburgischen Fußartillerie-Regiment Nr. 3 (Generalfeldzeugmeister) auf Beförderung ein.



General von Gronau.

In diesem Regiment, das bekanntlich an zahlreichen Ruhmes-taten des Feldzuges 1870/71 hervorragenden Anteil hatte, machte er den Krieg mit, erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse, und wurde im September 1870 Secondelieutenant. Bereits als junger Offizier zeigte er besondere militärische Fähigkeiten an den Tag und kam daher frühzeitig in den Generalstab. Nachdem er beim Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 14 in Karlsruhe einige Zeit Batterieführer gewesen war, wurde er in den Generalstab zurückberufen und gehörte ihm nun lange Jahre an. Zuletzt war er Abteilungschef im Großen Generalstab. Später wurde er zum Oberst befördert, trat er am 27. Januar 1898 an die Spitze des 1. Ostpreussischen Feldartillerie-Regiments Nr. 16 in Königsberg. Nur bis 13. September 1899 konnte das Regiment diesen trefflichen Kommandeur sein eigen nennen, denn an diesem Tage erhielt der Jubilar das Kommando über die 2. Feldartillerie-Brigade in Jüterburg. Am 29. Oktober 1903 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant und gleichzeitig die Ernennung zum Kommandeur der 1. Division in Königsberg. Am 11. September 1907 wurde Erzengel von Gronau Gouverneur von Thorn und Kaisers Geburtstag 1908 wurde er zum General der Artillerie befördert. Am 8. Juni 1911 trat der General in den Ruhestand und wurde dabei in Anerkennung seiner hohen Verdienste à la suite des Fußartillerie-Regiments Nr. 3 gestellt.

Bei Ausbruch des Weltkrieges stellte sich der General sofort wieder zur Verfügung und trat als Kommandierender General an die Spitze des aus der 7. und 22. Reserve-Division bestehenden 4. Reservekorps. Auf dem Vormarsch führte er sein Korps in zahlreichen Kämpfen mit großer Auszeichnung, die höchsten Ehrentitel für ihn und seine wackeren Truppen wurden aber die Tage der Marneschlacht. Das 4. Reservekorps gehörte zur Armee Kloude, bekanntlich schwenkte diese, Paris rechts liegen lassend, nach Süden ab und übergriff die Marne. Zur Sicherung seiner rechten Flanke bestimmte Generaloberst v. Kloude das 4. Reservekorps und ließ es am Durchzug mit dem Auftrag: Sicherung der Armee gegen Paris und Beobachtung in Richtung der feindlichen Hauptstadt. In acht deutschen Soldaten ließ Erzengel von Gronau seine wahrhaft schwierige Aufgabe offen und ließ gegen Paris vor. Durch diese Kühnheit wurde der Plan der Franzosen, mit ihren schnell zusammengeführten Kräften über den Marne nach Norden zu ziehen, vereitelt. In acht deutschen Soldaten ließ Erzengel von Gronau seine wahrhaft schwierige Aufgabe offen und ließ gegen Paris vor. Durch diese Kühnheit wurde der Plan der Franzosen, mit ihren schnell zusammengeführten Kräften über den Marne nach Norden zu ziehen, vereitelt.

Das Theater im Zeitalter Shakespeares.

In fesselnder Weise sprach Montagabend vor der deutsch-britischen Gesellschaft im westfälischen Verein der Kaufhaus-Unterstützungsvereine Dr. H. C. Göttingen über London im Zeitalter Shakespeares und die Theaterverhältnisse zu seiner Zeit.

Zunächst entwarf er mit reichem Bildmaterial der Unterwelt Göttingen aus wertvollen, zum Teil nur einmalig vorhandenen topographisch-persektivischen Karten ein Bild des elisabethanischen London. Ausgangspunkt war eine Karte des mittelalterlichen London, Endpunkt die berühmte Karte Hollars, auf der die Zerstörung des inneren, mittelalterlichen London durch den Feuerturm im Jahre 1666 festgehalten wird. Ein Götting war es, die damaligen liegende Zeitpunkte der Renaissance an Hand des Bildmaterials zu verfolgen. U. a. nannte er das Wagnersche Karte (1590), das wertvollste Kartenbild der Epoche. Bildlich, veranschaulicht mit fast photogenischen Genauigkeit die Ansicht der Stadt. Nach zeigt das Bild im südlich der Themse gelegenen Teile der Stadt die Stätten der alten Feste und Märkte. Ein Bild aus dem Jahre 1572 folgte. Das wertvolle Blatt Portons aus dem Jahre 1597 und Speers Bild aus 1610 ergänzten den Eindruck. An Stelle der alten Feste und Stierwinger steht auf Speers Bild bereits der Randaus der Hope- und Rolentheaters. Bilders Bild zeigt mit dem Stadtbild 1600—1610 zeigt das stehende Bild des Schwanen-theaters. War so durch einen rein topographischen Überblick die eine Ableitung des elisabethanischen Theaters aus den alten Tierkampfplätzen erwiesen, so zeigte ein weiterer Entwurf den zweiten Faktor in der Entwicklung des Theaters: die Ableitung der inneren Struktur der alten Volkstheater aus den Innenhöfen der großen Gassen. Eine große Menge dieser Gassen wurde für Theaterveranstaltungen benutzt. Die Grundelemente wurden deutlich: freier Himmel, der Feste, die weit in die Zuschauer sich erstreckende Bühne, die Wände (= die Gallerien des Innenhofes des Gassenhauses). Das 1570 erbaute erste Theater hat sich an die Elemente dieser Herkunft. Nur wird der Festsaal nicht an das weit vorgeschobene Feste angeschlossen, sondern mit der Bühne verbunden. Der Oberteil der Bühne entsteht. Ein Bild von de Witt (1596) zeigt das deutsche Theater. Die Bühne verläuft in den Vorder- und Hinter- und das Festsaal und der Festsaal. Später kam nach die Unterbühne dazu. Die drei Türe im Unterfestsaal des

Kampfe. Mit erdrückender Übermacht warfen sich nun die französischen Streitkräfte auf das vereinigte Korps. Mit heldenmütiger Tapferkeit schlugen sich die braven Reserve-Regimenter und wehrten alle Angriffe erfolgreich ab. Mit vorbildlicher Ruhe leitete der Kommandierende die Operationen und verlor seinen Augenblick die Siegesgewissheit. Sein vorbildliches Standhalten bis zum Eintreffen der Verstärkungen bewahrte damals den rechten Flügel vor einer Katastrophe.

Später war Erzengel v. Gronau Kommandierender General des 41. Reservekorps und am 4. August 1916 erhielt der bewährte Führer eine Armeegruppe, die er bis zum 18. April 1918 in schweren Kämpfen mit höchster Auszeichnung führte. Im Februar 1919 trat der General in den Ruhestand.

Die Vereinheitlichung der Reichsgewalt.

Gnadenrecht und Beamtenernennungen.

Die Erlasse des Führers.

Berlin, 4. Febr. Im Zuge der Vereinheitlichung der Reichsgewalt ist ein weiterer bedeutender Schritt dadurch getan worden, daß der Führer und Reichkanzler am 1. Februar 1935 drei Erlasse unterzeichnet hat, durch die für das ganze Reichsgebiet das Gnadenrecht und das Recht der Beamtenernennung eine grundlegende Neuordnung gefunden haben.

In dem Erlass über die Ausübung des Gnadenrechts ist bestimmt, daß der Führer und Reichkanzler in den wichtigsten Fällen, insbesondere bei Todesstrafen, in Hoch- und Landesverratsfällen sowie bei Freiheitsstrafen von mehr als sechs Monaten gegen Wehrmachtangehörige die Entscheidung persönlich trifft.

Der Führer und Reichkanzler hat sich ferner hinsichtlich der unmittelbaren Reichsbeamten die Ausübung eines auf Dienstentlassung lautenden Disziplinarurteils, ferner die Zuerkennung bisher nicht bewilligter Ausbehaltsbezüge und die Befreiung der beamteten Beamten von einer strafgerichtlichen Beurteilung vorbehalten. Im übrigen sind die Reichsminister zu Gnadenentscheidungen innerhalb ihres Arbeitsbereiches ermächtigt worden. Der Führer und Reichkanzler hat sich aber ausdrücklich das Recht gewahrt, auch in diesen Fällen die Gnadenentscheidung selbst zu treffen.

Beringerte Steuereinkommen in Frankreich.

Paris, 4. Febr. Nach einer Übersicht des Finanzministeriums waren die Einnahmen für direkte Steuern im letzten Vierteljahr 1934 um 500 Millionen Franc geringer als im entsprechenden Zeitabschnitt 1933. Das Aufkommen der indirekten Steuern blieb mit 1,5 Milliarden Franc unter dem Budgetsatz des Haushaltsplans. Im ganzen Jahre 1934 gingen an indirekten Steuern 42 Milliarden Franc weniger ein als im Haushaltsplan vorgesehen.

In einem Kommentar des Finanzministeriums wird in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit der Beibehaltung der voluminösen Spende und der Finanzreform hingewiesen.

Überproduktion und ungedeckter Bedarf.

Die Spannung zwischen Technik und Wirtschaft.

Dr. Schacht über den deutschen Weg zur Lösung.

Berlin, 4. Febr. Der Verein zur Beförderung des Gewerbeverkehrs vom 1821 hatte zu seinem 114. Stiftungsfest im Hotel „Kaiserhof“ eine große Anzahl führender Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben und der deutschen Wirtschaft geladen.

Reichspräsident Dr. Schacht betonte in der Festansprache, daß der Verein eine stolze Tradition zu wahren habe. Das verpflanze ihn, über den Fragen der Gegenwart nicht die Vergangenheit zu vergessen. Heute hat die Wiedergeburt Deutschlands, so sagte er, den Verein vor neue, schwere Aufgaben gestellt. Technik und Wirtschaft leben in einer Ehe, die noch nie so eng geknüpft war. Das liegt daran, daß die Grenzen der technischen Leistungsfähigkeit viel weiter gezogen sind als die der wirtschaftlichen Möglichkeiten. Technisch kann man Diamanten aus Kohlenstein erzeugen oder Gold aus dem Meerwasser gewinnen, wirtschaftlich kann man es nicht, oder wenigstens nicht leicht. Deshalb werden sich die Beziehungen zwischen der vorwärts strebenden, ja, klürenden Technik und der an den Reichtümern gebundenen Wirtschaft nicht immer vermeiden lassen. Unter einigemmaßen normalen Verhältnissen können sie aber niemals Formen annehmen, die dem Gesamtwohl eines Volkes abträglich oder gar bedrohlich wären. Erst in der Nachkriegszeit sind in der Technik und Wirtschaft Spannungen entstanden, die zu einem gewissen

Bruch geführt haben. In der Zeit nach der formalen Beendigung des Krieges erwies es sich nämlich, daß zwischen der Kapitalbildung der durch Krieg und Reparationen gerüttelten und ausgelegenen deutschen Wirtschaft und dem Kapitalbedarf der Technik zum Wiederaufbau ihres abgenutzten und teilweise überalterten Apparates eine tiefe Kluft bestand. Das war an sich kein Wunder und kann nicht als Verhängnis der Wirtschaft gewertet werden; denn nach einem verlorenen Krieg muß man sich ganz besonders nach der Decksung der Technik bemühen. Die Wirtschaft hat damals den Kapitalbedarf der Technik, obwohl er vom technischen Standpunkt aus völlig berechtigt war, in den Grenzen des zur Verfügung stehenden, was Deutschland aus eigener Kraft zu leisten vermochte. Statt dessen ließ man sich Kapital vom Ausland in einem Ausmaß, das mit den Rückzahlungsmöglichkeiten in keinem Verhältnis stand. Die Folgen waren u. a. eine überaktualisierte Kapitalstruktur, die 1926 technische Wunderwerke hervorbrachte, 1931 aber weit unter ihrer Kapazität arbeitete. Es gibt keinen ernsthaften Gegenstand als den zwischen der stets steigenden Produktionskapazität der modernen Maschinen und dem hungernden und fruchtlosen Heer der Arbeitslosen.

Der Nationalsozialismus hat es sich zu seiner ersten Aufgabe gesetzt, diesen unvernünftigen wie unmoralischen Zustand zu beilegen und damit die unnatürliche Spannung zwischen Technik und Wirtschaft zu lösen. Wie aber, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln löst man diese Spannung? Schacht beantwortete diese Frage zunächst

Aus Kunst und Leben.

Heinz Stiegemann liest eigene Dichtungen. Im Haus der Deutschen Arbeitsfront, Wehrstr. 10, veranstaltete die Reichsberufsgenossenschaft „Kunst durch Freude“ einen Dichtabend, als dessen Sprecher Heinz Stiegemann am Vortragspult erschien. Der rheinische Dichter liest neben empfindungsreicher Lyrik besonders durch seinen Roman „Der Jüngling im Feuerofen“ bekannt geworden, mit dem er die deutsche Not der Nachkriegszeit und die Leiden des Rheinlandes während der Separatistenkämpfe geschildert. Ähnlichen Vorwurf hat auch ein neuer Roman „Heilige Nacht“, aus dem wir ein wertvolles Kapitel kennen. Heide des im März erscheinenden Buches ist ein deutscher Kriegsgelänger, der, aus der fiktiven Halle entlassen, die unter die Sammel des Gewaltfriedens geschickte Heimat wiederfindet. Der gelassene Bildnis schildert die innere Erschütterung des Heimkehrers, für den alle Beziehungen zum einst hinweggenommenen, bis das Wiedersehen der Mutter lebendige Quellen des Gefühls und der Jugend wieder aufreißt. Da liegt in schlichtem Ausdruck doch etwas von schicksalhafter Macht, und der eine Romanlohn wird zum Gleichnis für viele. Stiegemann wirkt in klarer Formung unmittelbar eingewandert, durch die deutsche Seele wird zugleich im Einzelnen ein Bild der Zeitgeistes und des Lebens. Und gerade die empfindungsreiche Heimat mit dem Volkstum war es, von welcher der Dichter, deutlich zu spürenden Eindruck auf die Hörer ausging, im Erkennen, daß der neue Dichter seine Einzelgänger ist, sondern aus Gemeinschaftsleben seine besten Kräfte gewinnt. Bei Stiegemann kommt die charakteristische rheinische Art hinzu. Neben Heimatverwurzelung und ernster Gläubigkeit steht auch ein behaglicher, lebensfroher Humor. Er gibt den Grundton der Romanen und Anekdoten eines Sammelbandes „Frohes Leben“. Aus diesem Buch brachte der Dichter einige heiter-schmerzliche Gedichte, die die ergiebige Gabe des Dichters zeigen. Wie läßt sich die Poesie schreiben, wobei er bemerkt, daß mit dem ihm gewohnten Leben ein schmerzhafter Handel getrieben wird; so in dem überraschenden Wiedersehen mit dem „Kameraden von Nandern“ ein schmerzliches Erkenntnis. Stiegemann, unerschütterlicher Frontsoldat, Volks-tümliche Freude läßt den Humor in den beiden Erzählungen „Ewig im Fatale“ und „Die Tugendprobe“ ganz besonders durchdringend wirken, ohne daß darum die künstlerische Vergeistigung auch nur im mindesten beeinträchtigt würde. Ein Gedicht „Der Rastant“, ein epigrammatisch geformtes Gedicht, das die ergiebige Gabe des Dichters zeigt, und das Gedicht „Der Rastant“, ein epigrammatisch geformtes Gedicht, das die ergiebige Gabe des Dichters zeigt, und das Gedicht „Der Rastant“, ein epigrammatisch geformtes Gedicht, das die ergiebige Gabe des Dichters zeigt.

damit, wie man sie nicht löse. Wie so oft im Leben, entbehre selbst die bitterste Tragödie nicht eines letzten Lebenszuges. Die Krise habe leider Tausende tüchtiger und tüchtiger Techniker brachlos gemacht. Da sie kein Unterkommen mehr fanden, riefen sie der Wirtschaft selbst mit den Mitteln moderner Technik zu Hilfe. So seien jene unzähligen Wirtschaftskrisen- und Währungsprojekte entstanden, die alle mit Zirkel und Quadratentziffern zusammengeknüpft gewesen seien. Alle diese Projekte überleben aber eins, daß die Wirtschaft kein erdachter Mechanismus, sondern ein lebendiger Organismus sei. Mit Dilettantismus und mit dem Reiz der Utopie man die wirtschaftlichen Dinge nicht bei. Dr. Schmidt erinnerte dann an ein Wort des Gründers des Vereins, das lautete: Da woher Gemeinwohl nicht ohne Tugend denkbar ist, so ist es auch die Grundlage der nationalen Kraft überhaupt. In diesem Worte spiegelt sich der Grundgedanke des Nationalsozialismus wider, nämlich die untrennbare Verknüpfung von privater Wirtschaft und staatlicher Wohlfahrt. Wir brauchen die Einigung der Höchstleistung jedes einzelnen, aber auch die Einordnung der privaten Leistung in das nationalsozialistische Gesamtziel. Wir wollen die Wirtschaft neu beleben, aber nicht aus dem Blick der Staat. Darum sei die neue Organisation der Wirtschaft dem Reichswirtschaftsminister direkt unterstellt. Die Reichswirtschaftskammer und ihr Unterbau sollen das Instrument sein, in der die Organisationen der Wirtschaft einheitlich zusammengeführt sind. Die freien Verbände der Wirtschaft sollen nicht grundsätzlich befehligt werden, können aber doch reichlich unter die Fächel zusammengefaßt werden; sie sollen mit

den Industrie- und Handelskammern sowie den Handwerkskammern zu einer Organisation zusammenwachsen. Der so hergestellte Apparat der Verwaltung müsse der Wirtschaft zu Diensten sein. Mit einer solchen einheitlichen Wirtschaftslenkung und einem paritätischen Verwaltungsausschuss werde Deutschland in der Lage sein, die Aufgabe der Wirtschaft zu fördern, die darin besteht, die technische Entwicklung laufend mit Kapital zu untermauern. Der bewährte Sparplan des deutschen Volkes, die geordnete Finanzabrechnung des Dritten Reiches und nicht zuletzt die Stabilität der nationalsozialistischen Idee seien dabei unsere Kräftequellen. Wirtschaftspolitik nach historisch überlieferten Theorien könne man heute nicht treiben. Der Krieg habe die klassischen liberalen Wirtschaftstheorien entzwei geschlagen. Deutschland könne nicht still sein und warten, bis sich die Welt auf eine vernünftige Lösung des Schuldenproblems geeinigt habe oder aber Großbritannien seine Währung stabilisiert habe oder Frankreich sich zum Freihandel überzugeben entschließen habe. Deutschland müsse seine eigene Politik treiben, die durch die neuen, aus Krieg und Kriegsfolgen entstandenen wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt sei. Dr. Schmidt betonte in diesem Zusammenhang, daß es ihm, wenn er eine Mahnung zur Förderung der deutschen Wirtschaft erteile, die er für notwendig halte, völlig gleichgültig sei, welche Theorie er dabei verleihe. Das Ziel sei die Befreiung der deutschen Wirtschaft von dem Joch des Versaillescher Diktates, und die Erreichung dieses Zieles werde auch der ganzen Welt zum Segen gereichen. Diesen Keilen und dornenreichen Weg gebe Deutschland mit unbeugbarem Willen und unbedingtem Optimismus.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Stadt am Abend.

Es gibt Menschen, die den ganzen Tag über mürrisch und verdrossen sind und ihre Pflicht tun, weil sie müssen, aber nicht, weil die Arbeit ihnen Freude macht. Kommt aber der Abend, so werden sie lebenswüchsig, reglos, lebhaft, ja geradezu schön. Man nennt solche Leute „Nachtmenschen“, und mit ihnen könnte man die Stadt vergleichen. Wenige Städte, Straßen, Parks und bergleichen am Tage schön. Die Nacht, und ein wenig dehnen sich endlose Fußwege, wie häufig liegt die graue Rauch, Staub und Schmutz auf Dächern und Stielen! Wie aufdringlich und prunkend sind hier die Läden, wie fahrlässig die Fabrikale und Kontore! Enge, larmgefüllte, schmutzige Straßen, Steinwüsten, Chaos von Haß und Dummheit — so will einem oft die Stadt erscheinen und man wünscht ihr zu entfliehen.

Aber dann kommt der Abend, und sie wird schön. Habt ihr je darauf geachtet, wie schön die Stadt wird, wenn die Lichter aufkommen in ihren Straßen? Auf dem Rande, in den Dörfern, ist die Abendstunde traurig und die Dunkelheit trägt ein Gefühl von Einsamkeit und Verlassenheit auf ihre Schwingen. Man möchte sich verziehen, wie es die Tiere tun, und man wünscht nach dem trübenden Licht irgend eines erleuchteten Fensters.

In der Stadt aber schwingt eine Märchenwelt ihr Gepter, wenn der Abend kommt. Sie verleiht, was am Tage fahl und blass, traurig und nüchtern war und umkleidet es mit geheimnisvoller Lodung. Sie läßt die Gestalten der Menschen, die auf den Straßen hin und wieder eilen, aufleuchten; sie läßt die von der Tagesarbeit matt gewordenen Augen neuen Glanz gewinnen. Die Stadt ist lebenswüchsig, angeregt und aufsteigend, sie lacht und sie verheißt: Voller Blüten, Farben glänzen, Musik lockt aus sich Harmonien. Hinter jeder Ecke scheint neues Leben zu warten. Erholung von der Ironie des Tages, Sorglosigkeit und Freude. Am Tage kann man die Stadt hassen, am Abend muß man sie lieben, die ewig neue, ewig junge große Gaultier, die uns lächelnd das Einerlei des Tages vergehen läßt!

Das Adolf-Hitler-Haus.

Die Trugburg der Treue.

Das neue Dienstgebäude der Gebietsführung der Hitlerjugend in der Herbert-Kortus-Straße 39, das in der vergangenen Woche durch Reichsführer Gauleiter Sprenger geweiht wurde, liegt ganz prächtig auf einer Höhe, die hinter jeder Ecke scheint neues Leben zu warten. Erholung von der Ironie des Tages, Sorglosigkeit und Freude. Am Tage kann man die Stadt hassen, am Abend muß man sie lieben, die ewig neue, ewig junge große Gaultier, die uns lächelnd das Einerlei des Tages vergehen läßt!

Die Einrichtung des Hauses ist außerordentlich übersichtlich gestaltet. In allen Zimmern sieht man, wie vornehmlich die einzelnen Abteilungen angeordnet wurden. In den Wänden der Räume, die ungemein praktisch eingerichtet sind, bemerkt man Bilder des Führers und der Väter der einzelnen Parteileitungen sowie Aufnahmen aus dem Leben der Hitlerjugend. Es ist eine besondere Freude für Wiesbaden, daß die Gebietsführung der HJ gerade ihre Dienstgebäude in Wiesbaden eingerichtet hat, und das Adolf-Hitler-Haus, diese Trugburg der Treue, wie es Reichsführer Gauleiter Sprenger bei der Einweihung nannte, wird stets ein Stolz unserer Stadt sein.

Die weber in den großen Volksversammlungen, noch in Thüringischen Spezialversammlungen zu finden sind, gehören am weitesten zu einem Reduktionsplan, der bis dem späten 19. oder dem beginnenden 20. Jahrhundert zuweisen läßt.

Entthronung des Königs von Thule und die Folgen. Im fowjetrussischen fantastischen Märchen war das Lied von „König in Thule“, Text von Goethe, Musik von Franz von Suppe, erschienen. Das Gedicht hatte sich Abänderungen gefallen lassen müssen. So war das Wort „König“ gestrichen worden. Es hieß: „Es lebte ein Alter in Thule“. Das Gedicht hatte nach dem Anstich des Vaters des fowjetrussischen Staatsverwesers monarchistisch-imperialistische Tendenzen und war somit unvereinbar mit der fowjetrussischen Weltanschauung. — Die Sowjetregierung, besonders der Volkskommissar für Kunst, Budanow, hat nun aber diese Änderungen beantragt. Sie veranlaßt die sofortige Wiederherstellung des ursprünglichen Textes des Goetheschen Gedichtes. Die vom Musikverleger herausgegebenen 25.000 Exemplare des Gedichtes wurden sofort eingestampft. Die Leistung des Musikverlegers wurde ihrer Würde entzogen.

Wissenschaft und Technik. Der Oberbürgermeister Prof. Dr. Weber im Reichs- und preussischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat einen Ruf als Ordinarius für öffentliche Recht an die Handels-Hochschule Berlin erhalten und angenommen. Er hat bereits seit dem Wintersemester 1930/31 an der Handels-Hochschule als Lehrbeauftragter gewirkt. Im Alter von 59 Jahren hat in Halle der ordentliche Professor für Volkswirtschaftslehre, Dr. Hans Jähne, Professor, bisher in der Begründung des Museums für deutsche Volkswirtschaftslehre, das unter seiner Leitung zunächst unter dem Namen der „Landesanstalt für Vorgeschichte der Provinz Sachsen“ in Halle entstand. Professor Jähne ist damit einer der bedeutendsten wissenschaftlichen Persönlichkeiten für Volkswirtschaftslehre geworden. — Der ehemalige Direktor der Königlich-Preussischen Kommission des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches und Professor für Archäologie, Professor Dr. Friedrich Kopp, Göttingen, beging am 3. Februar seinen 75. Geburtstag. Der Mitbegründer der „Jenaer Klassiker-Schule“ u. Gen. Prof. Dr. Otto Schott in Jena, der sein 82. Lebensjahr vollendet hat, beging am 6. Februar sein 60-jähriges Doktorjubiläum. Er ist auch Dr. h. c. der Universität Jena.

Die Eröffnung des Reichs-Film-Archivs.

Dr. Goebbels über die neue Zielsetzung.

Berlin, 5. Febr. Durch die Schaffung des Reichs-Filmarchivs, des größten Filmarchivs der Welt, hat der Nationalsozialismus auch auf dem Gebiete des Films bewiesen, daß er wegwirkend der ganzen Welt ist.

Es wurde am Montagabend in feierlichem Rahmen von Reichsminister Dr. Goebbels im Harnack-Haus eingeweiht. Die Bedeutung des Tages erebte aus der Tatsache, daß während der Vorführung der Filme auch der Führer und Reichsführer erschienen.

Reichsminister Dr. Goebbels betonte einleitend in seiner Ansprache, daß der Zeitpunkt jetzt gekommen sei, an dem man über die Aufnahmearbeiten hinausgekommen sei, und damit auch der Zeitpunkt, zu dem die Regierung aktiv in das deutsche Filmgeschäft einzugreifen könne. Nicht mehr nur im negativen Sinne des Verbotes und der Zensur, sondern im positiven Sinne der geistigen, wirtschaftlichen und auch materiellen Anregung. Die Mängel, die der Filmproduktion bei Beginn der Nachkriegszeit besonders anhaften, waren: der Kommerzialisierung, gegen den man sich schließlich nicht anders als durch Verbote helfen konnte; der Sentimentalität, der in einer Welt nach dem Schema eines erfolgreichen Films gedreht, dessen künstlerische Höhe vollständig vernachlässigt; der Film ohne Lebensinterieur, in dem ein Leben dargestellt wurde, das es in Wirklichkeit gar nicht gab, der nicht aus künstlerischen, sondern nur aus geschäftlichen Rücksichten entstanden; der Film, der unter der Maske einer wichtigen und tragisch-erotischen Darstellung allgemeine Verdrängung veranlaßt; und schließlich der Film, der nur auf billige Effekte, auf bloße Waise ausging, der allein von den Gesichtspunkten der gefüllten Kasse aus gedreht wurde.

Über was uns bisher gefehlt habe, sei der künstlerische und weltanschaulich geführte Film, ein Film, der auf einen hohen geistigen Stand habe, und der damit eine Kulturhaltung gesehe, die sich über die Zeitprobleme überwinden könnte. Es fehle aber auch der geist, gefasste, mit Witz und Laune oder überlegener Satire gedrehte deutsche Unterhaltungsfilm. Es fehle eben der künstlerische Film.

Der Minister verkündete nicht, daß in den letzten Monaten eine Reihe von sehr guten und qualitativ hochstehenden Filmen gedreht wurde. Das dürfte aber nicht dazu verleiten, die Ansprüche niedriger zu schrauben. Er sei der Überzeugung, daß bei den wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten, über die die deutsche

Filmwirtschaft verfüge, und bei den künstlerischen Kräften, die für den deutschen Film bereits tätig seien, oder die wir veranlassen könnten, sich ihm zur Verfügung zu stellen und bei der ungehörigen Förderung, die der Film heute von amtlicher Seite erfährt, es möglich sein müsse, ihn auf der Welt wieder, wie schon einst, vorbildlich zu machen. Bisher sei der deutsche Film zu zweifeln Faktoren unkünstlerischer Natur abhängig gewesen. Deshalb sei er mit dem Ergehen an die Filmwirtschaft herangetreten, dem künstlerisch schaffenden Menschen im Film die Möglichkeit zu bieten, einen Film global herzustellen und sich wenigstens bei diesem ersten Versuch für ein großes und monumentales deutsches Filmwerk jeder Einschränkung zu enthalten. Hierbei habe er wie auf dem Gebiete des Theaters die Meinung vertreten, daß man sich aller Talente bedienen müsse, die auf dem Gebiete des Films bereits tätig sind. Es solle hierdurch nicht eine eigene staatliche Filmproduktion aufgebaut werden, sondern man werde sich der bereits bestehenden Einrichtungen des Films bedienen.

Wenn es aber in einigen wenigen Epochen, die der deutsche Film erreicht hat, so viele große Entwürfe schon in der Idee oder auch zum Teil im Manuskript fertig — der deutschen Filmindustrie wieder Mut zu geben, dann, so meinte Dr. Goebbels, sei der Überzeugung, daß sich das gesamte deutsche Volk über den Film, den man heute und nicht verstanden, daß eine photographierte Theateroperette noch kein Film sei.

Der deutsche Film, so fuhr der Minister fort, könne nicht in einer ausländischen Masse an die Welt appellieren. Er müsse sich auf deutschen Gegenwart beziehen. Denn die Welt von heute möge keine Filme aus der Zeit vor der Wiedergeburt sehen, sondern Filme aus dem heutigen Deutschland. Und sie werde sie sehen wollen, wenn sie wirklich Qualität und Höhe haben. Auch der Film verleihe die Nation gewollt und ungewollt. Deshalb müsse es das Bestreben der Filmproduzenten sein, ihm den Ausdruck unserer Zeit zu geben. Es habe seinen heftigsten Wunsch als den, auf dem Gebiete des Films — wie es bereits auf anderen Gebieten der Fall sei — den nationalen deutschen Ehrgeiz anzuknüpfen. Aus diesem nationalen Ehrgeiz könne eine Unsumme nationaler Fähigkeiten und Initiative entspringen. Dann werde auch die Filmkunst zu einer wirklichen Kunst erhoben.

Der Minister schloß mit der Erklärung, daß er alle die Menschen jagen und sammeln wolle, die von ihrer Kunst wirklich befehen seien und erbat hierzu die Mithilfe der Filmproduzenten.

Begabung in seinem letzten Schauspiel „Der Hungermarsch der Veteranen“, das seinen in Frankfurt Schauspielhaus keine Uraufführung erlebt hat. Den Stoff verarbeitete Bethe aus diesem der Anregung durch Zeitungsmeldungen. Die Weltwoche berichtete 1932 über den sensationellen Hungermarsch der amerikanischen Kriegsveteranen, die nach Washington zogen, um dort vor dem Weißen Haus ein Lager aufzuschlagen. Zweck der Demonstration war, den Kongress zur Vollzahlung der Kriegsveteranen-Pflicht zu zwingen. Die wacklige Szene von Gogol's „Tote Seelen“ war dieses Veteranen-Schicksal endete, ließ ihn das Fatum des Hungermarsches ins napoleonische Russland versetzen. Auf diese Weise löbte er sich die zeitliche Distanz, die einer künstlerischen Verbindung förderlich ist. Bethe's Drama zeichnet sich vor allem durch eine überlegen überdrückte Dramentechnik aus. Die Komposition ist spannungsgeladene angelegt. Die Gegensätze zwischen dem korrupten russischen Staat, der Getreideverderben aus egoistischen Spekulationen duldet, und den Veteranen, die „nur um Geld gekämpft“ haben und nur „der Gelder“ fordern, sind geschickt herausgearbeitet. Trotz dem ermannt das Schauspiel einer gleichzeitigen steigenden und abfallenden Handlungskurve. Ein eigentlicher dramatischer Konflikt ist nicht herzustellen. Mag auch der Zug der ihr gutes Recht verlangenden Kriegsveteranen theatralisch einen Bühnenreue reizen, so bleibt er doch, wie in diesem Falle, mehr Bild als bewegte Handlung, mehr Geste als Drama. So gelangt es der zudem allzu breit angelegten Szenenfolge (3 Stunden) nicht, sich von den Bindungen der Bühnenreue zu befreien und das Beispiel der Höhe und Überlegenheit des russischen Dramas, dem Autor selbst vorbereitet, fand er schließlich in Kowalew. Robert Laube als „Hauptmann Kowalew“ gelang es, die philosophische Überlegenheit und militärische Energie seiner Rolle zu einem prächtigen Charakter zu runden. Paul Verhoeven gab dem fährlich den schneidenden Ton des Eifers. Franz Schneider als „Minister“ hatte Gelegenheit, seine Kunst des Charakteristisches breit auszuspielen.

Phonographische Aufnahme von Kollatsiedern. Das musikwissenschaftliche Institut der Universität Jena hat, wie das „Literarische Zentralblatt“ mitteilt, auf einer Studienfahrt nach dem von Franken besetzten Thüringen verschiedene dort volkstümliche Lieder, die von Anhängern in ungewohnter Weise bei der Heimarbeit gesungen wurden, auf Lautplatten aufgenommen. Die Wieder-

klang des Abends, der den jährlich erscheinenden Gästen weit mehr als eine Stunde der Unterhaltung bot; er brachte das Erlebnis des in edler Wortverbundenheit schaffenden Dichters, und reicher Beifall bewies dem Vortragenden, daß der Sinn seines künstlerischen Willens verstanden wurde. Eine gungsgeladene Kapelle von Amateuren aus den Berufsgruppen der DAF, gab dem gesprochenen Wort stimmungsvolle Untermauerung.

Reichswirtschaftlicher Kult gegen die Entwertung des Museumsgedankens. Reichserziehungsminister Kaas wendet sich in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten in Preußen, der zugleich den Reichsministern der deutschen Länder zur entsprechenden Veranlassung übermittelt wurde, sofort gegen die Entwertung des Museumsgedankens. In diesem Erlaß heißt es u. a.: „So sehr ich aus dem Aufgabenskreis der mit unterstellten Ministerien heraus die wissenschaftlichen und erzieherischen Werte der Museen anerkenne und zu fördern gewillt bin, so vermag ich es als für das Museumswesen verantwortlicher Reichs- und preussischer Minister nicht länger gutzuheißen, daß die überlieferte Einordnung der Museen in den Lebensprozeß unseres Volkes gehemmt wird, indem man, wie es in letzter Zeit häufig geschehen ist, Museen um der Museen und nicht um der Sache willen gründet. Dieses gilt in besonderem Maße für die Heimatmuseen. Es erscheint häufig wichtiger, vorhandene Museen lebendig zu gestalten, als neue zu gründen, und es kommt mehr darauf an, daß ein bestimmter Landstrich oder Volkstumsbezirk in einem lebensfähigen und lebensvermittelnden Heimatlandlichen Zentrum seinen Niederschlag findet, als daß jede kleine Gemeinde ein eigenes Museum besitzt, dessen erzieherischer Wirkungseffekt naturgemäß nur ein sehr begrenzter sein kann. Ich erlaube, daß für Sorge zu tragen, daß eine Erweiterung des vorhandenen Bestandes an Heimatmuseen zunächst nur in den Fällen vorgenommen wird, in denen (sowohl die Bedeutung des Materials als auch das Bedürfnis zu dessen Sammlung und Aufstellung die Einrichtung eines Museums als zweckmäßig und notwendig erscheinen lassen.“

Reichsdeutsch: Bethe: „Der Hungermarsch der Veteranen“. (Uraufführung im Frankfurter Schauspielhaus.) Friedrich Bethe, der Oberbürgermeister der hiesigen Bühnen Frankfurt, Geschäftsführer und hiesiger Leiter der Abteilung des Schauspielhauses, ist bereits mit seiner Kriegsbildung „Reims“ als Dramatiker in Frankfurt zu Wort gekommen. Nun bot Bethe ein zweites Zeugnis seiner schöpferischen

Wer erbt den Betriebsführer?

Die Überlieferung der Betriebsführerschaft. — Eingriffs-
möglichkeit für den Treuhänder der Arbeit.

Die Frage des Erbes eines Betriebsführers, der durch das Arbeitsverhältnis abgelöst ist, ist im Arbeitsordnungs-
gesetz nicht mit eindeutiger Bestimmtheit geregelt. Diese
Lage entwirrt dem Gedanken, daß es nicht Auf-
gabe des Gesetzgebers sein kann, möglichst jeden Einzelfall
vorzusehen, der möglicherweise eintreten kann, sondern
die Grundlinien festzulegen und es der Entscheidung zu über-
lassen, wie aus diesen Grundlinien und aus den Zeitum-
ständen heraus die Regelung der sich ergebenden Einzel-
fragen getroffen wird. In solchen Fällen, in denen der Be-
triebsführer, dem die Führung des Betriebes übertragen
erkannt worden ist, ein Angestellter des Unternehmens ist,
werden die Schwierigkeiten einer Neubesetzung fast nie so
sehr, daß eine Gefahr für das Weiterbestehen des Betriebes
und damit für die Weiterbeschäftigung der dort tätigen
Arbeiterschaft daraus erwachsen könnte. Viel schwieriger
liegt der Fall, wenn der Betriebsführer gleichzeitig auch der
Unternehmer ist. Denn es besteht dann die Gefahr, daß
Mittel und Wege gefunden werden, um die Fortführung des
Betriebes einzustellen und so die Arbeiterschaft der Grund-
lage ihrer Existenz zu berauben. Weiter muß aber auch da-
mit gerechnet werden, daß in einem solchen Falle die Ab-
sicht gegen die unzulässige Handlungsweise des Unter-
nehmers, die zu der Überlieferung geführt hat, von der Ab-
sicht auf das Unternehmen selbst übertragen wird,
so daß diese an Kaufkraft verliert. Schließlich ist damit zu
rechnen, daß von Seiten des Unternehmens der Versuch ge-
macht wird, an seiner Stelle einen Strommann einzuführen,
der die Führung des Betriebes zwar nach außen hin über-
nimmt, in Wirklichkeit aber nach den Weisungen der Person
handelt, deren Einfluß auf den Betrieb gerade hat ausge-
schaltet werden sollen.

Die Schwierigkeiten einer Lösung dieser Probleme ist
aber durchaus nicht unüberwindlich, und das Gesetz selbst
bietet eine Handhabe, in welcher Richtung die Lösung zu
suchen ist. Das Gesetz liegt in den §§ 3 Abs. 3 und 54 vor,
daß in den Fällen der Überlieferung der Betriebsführerschaft
der Treuhänder der Arbeit die Durchführung des Urteils
zu überwachen hat. Nach § 19 Ziffer III kann der
Treuhänder der Arbeit den aus der Überlieferung resultierenden
Einzelheiten der Betriebsführung unter einer gewissen
Kontrolle halten. Denn diese Bestimmung liegt vor, daß auf
Verlangen der Mehrheit der Betriebsratsmitglieder die Bestel-
lungsfähigkeit gemacht und der Treuhänder unter Ausübung der
Einschaltung des Betriebsführers selbst die Be-
stellung vornehmen kann. Bei der Gefahr einer Stilllegung
des Betriebes kann der Treuhänder sogar im Wege der ein-
seitigen Regelung vorläufig von sich aus einen Stellver-
treter für den Betriebsführer bestellen. Es besteht also hier
ganz zweifellos im Sinne des Gesetzgebers ein Weg, um
den Treuhänder der Arbeit auszufordern und notfalls
regelmäßig in die Verwaltung eines solchen Urteils einzuführen.
Betriebsführerschaften, die von den oben genannten Mög-
lichkeiten die schärfste Gefahr drohen, lassen sich also auf
jeden Fall mit Sicherheit umgehen.

**Erbenausschüsse des Staatslichen Kommunismus und Real-
gymnasiums.** Am Samstag den 1. Februar in der Paulinen-
kirche. Der Ausschuss des Staatslichen Kommunismus und
Realgymnasiums hat am Samstag den 1. Februar in der
Paulinenkirche unter Leitung des Bräutigams Ritters
Oberstudienrat Professor Dr. Keller in einer kurzen An-
sprache auf die Bedeutung des Abends hin, der unter dem
Einfluß des großen politischen Ereignisses, der Rückkehr des
Kaisers, stand. Nach gemeinsamen Gesang des Ge-
betes wechselten Deklamationen (Terzianer Schäfer,
Gundert Horst) mit Vorträgen des von Oberstudienrat
Dr. Keller geleiteten Chores und Schülerorchesters ab. Die
Kantate aus Schillers „Tell“, von den Schülern lebendig
getragen, fand unter der Führung des Studienassessors Dr.
Schäfer, Gieseler, Ollig als Walter Ritz und Horst als
Walter Ritz im Dienst am Schiller die Dichtung der Volks-
gemeinschaft begeisterten Jugend und mündeten dabei frei
und natürlich an Wort und Wert. Besonderen Beifall er-
hielten die turnerischen Vorträge. Sowohl die Sänger
als auch die Tänzer an Wort und Wert waren wohlgeplamt
und zeigten gutes turnerisches Können. Der Leiter der
Turnerischen, Studienassessor Dr. Meier, ermahnte sich selbst
als vorbildlicher Turner. Die Vorträge fanden mit
sehr gut gekleideten Kindern ein gefälliges Zusam-
men. Abschließend fand ein gefälliges Zusammen-
sein statt, wobei die ausgezeichnete Schillerkapelle Ritter
reichen Beifall fand.

Neuorganisation im Zimmerhandwerk. Auf einer
gemeinsamen Tagung des Unterverbands Ruchheim-Wald
und des Unterverbands Heßler-Zimmermeister in
Gießen wurde die Zusammenfassung der beiden Unter-
verbände als Landesverband Heßler-Zimmermeister des
deutschen Zimmerhandwerks beschlossen. Der neu-
gegründete Landesverband umfaßt die Handwerks-
bezirke Darmstadt, Wiesbaden und Kassel. Das Ver-
bandesorgan der bisherigen beiden Unterverbände geht auf
den neuen Landesverband über. Der Verband ist Kassel zum
Sitz. Der Landesverband Heßler-Zimmermeister (Kassel) be-
trifft den Landesverband Heßler-Zimmermeister in Kassel
einstellt, deren einer der Kammermeister Kassel mit Kammer-
meister Kassel (Kassel) als Bezirksführer, deren anderer der Kam-
mermeister Darmstadt und Wiesbaden mit Kammermeister
Darmstadt (Darmstadt) als Bezirksführer umfaßt. In
den Landesverbands-Vertrag wurde u. a. auch Kammermeister
Heßler (Wiesbaden) betreten.

Der Führer und Reichsführer Dank. Der Volks-
bund Deutsche Kriegsgedächtnis für die Errichtung
des Führer und Reichsführer Bericht über seine bisherige
und zukünftige Tätigkeit. Darauf erging von ihm eigen-
händig das Dankschreiben: „Die Arbeiter des Volksbundes,
die der Ehre unserer geliebten Kameraden dienen und
ihre Gedanken durch würdigen Ausbau und treue Pflege der
deutschen Gräbtchen wachhalten will, habe ich stets mit
großem Interesse verfolgt. Ich betrachte es als eine Ehren-
pflicht der Reichsregierung, diese Bestrebungen und das
Wirken des Volksbundes tatkräftig zu fördern und zu unter-
stützen; meiner persönlichen Wünsche hierbei dürfen Sie
keine sein.“

Neuordnung des ärztlichen Fortbildungswesens. Das
ärztliche Fortbildungswesen soll eine Neuordnung und Ver-
einheitlichung der Fortbildung erfahren. Zur Vorbereitung der
Neuorganisation ist Dr. med. Blome (Berlin) als Beauf-
tragter für das ärztliche Fortbildungswesen eingesetzt
worden.

**Krankenkassen haben gleichen Stand wie Kranken-
häuser.** Das Reichsversicherungsamt hat festgestellt, daß die
Krankenkassen rechtlich, als ob Krankenhäuser betrachtet
würden, Krankenhäuser zur ausschließlichen Behandlung der
Krankheitsfälle zu bestimmen und alle anderen auszu-
schließen.

Der Kampf um den Befähigungsnachweis im Handwerk.

Erinnerungen von Albert Schröder, Handwerkskammerpräsident i. N. Wiesbaden.

Wichtige Vorarbeiten der Handwerkskammer Wiesbaden.

Endlich ist der große Befähigungsnachweis
für das Handwerk gesetzlich eingeführt worden. Welches
Gut und welcher Segen nicht nur für das Handwerk,
sondern auch für das deutsche Volk. Auch mir ist es eine
innige Freude, das noch erlebt zu haben. Da steht mir die
Vergangenheit mit ihren Kämpfen um diesen Befähigungs-
nachweis wieder auf. Erinnerungen steigen heraus, Quellen
über die Lippen und drängen sich in die Feder.

Am 1. April 1900 wurden die Handwerks-
kammern errichtet. Schon einige Jahrzehnte vorher
hatte das organisierte Handwerk, die Innungen und Hand-
werksvereine, den Befähigungsnachweis und die
obligatorische Innung geübt. In Veramm-
lungen, Eingaben, Verhandlungen mit den Regierungen
und politischen Parteien wurde die Forderung erhoben.
Immer stürmischer, schließlich wie ein Wirbelwind des Hand-
werks, das seine Existenz bedroht sah, begann seine Verleu-
dung bestärkte. Man gab ihm schließlich das Recht auf
Bildung von Innungen wieder und die Handwerks-
kammern neu. Letztere sollten nun den Befähigungsnach-
weis herbeiführen. Auch in Wiesbaden wurde eine
Forderung war der Schreinermeister Schröder zu Wies-
baden, Geschäftsführer der Innung. Schröder war schon immer
einer der eifrigsten Vorkämpfer für den Befähigungsnach-
weis, dessen Berechtigung und Notwendigkeit auch ich bald
einsah. Es ging zunächst darum, alle Handwerkskammern
oder doch ihre Mehrheit dafür zu gewinnen.

Die Handwerkskammer Wiesbaden war eine der ersten,
die sich in ihrer Vollversammlung dafür erklärte.
Es folgten alsbald etwa 20 weitere Kammern. Die Mehr-
heit aber — es waren im ganzen etwa 60 — verhielt sich
ablehnend, weil sie die Gewerbefreiheit, auch für das
Handwerk, für richtig und fortwährend hielt. Das ent-
sprach allerdings dem damaligen Zeitgeist. Man nannte
den Befähigungsnachweis „rückwärtig“ und seine Ver-
fechter „Junker“. Sie waren das aber durchaus nicht.

An die Bürgerschaft Wiesbadens!

Die Arbeiterschaft des Winters 1932/33 geht ihrem
Ende zu. Nur noch 2 Monate trennen das vom Frühjahr,
der Zeit, die am sich schon abzeichnet. Deshalb gilt es,
auch in den nächsten Monaten alle Kräfte auszu-
spannen, um immer weitere Kreise unserer Volksgemeinschaft
des Segens regelmäßiger Arbeit teilhaftig werden zu lassen.
Zunächst sei auf die

Instandhaltungsarbeiten

hingewiesen. Am abgelaufenen Jahr ist hier schon viel ge-
schehen. Bei dem schiefen Lauf der Jahre sind vieler Häuser
und Wohnungen unserer Stadt bisher noch ein reiches
Befähigungswesen, diese Hausinstandhaltungs- und Umbau-
arbeiten (Wohnungsbebauung) ist für Wiesbaden von größter
Bedeutung, da noch sehr viele Wohnungen modernisiert,
größere Abschlüsse abgebaut und diese bisher feststehende
große Wohnung unterteilt werden können. Neben einer
Verbesserung um insgesamt 20 Prozent durch Steuerermäßig-
ung und Barzahlung durch Handwerker und Bauhof-
leistungen ergibt sich schon jetzt mit Rücksicht auf die ab
1. April d. J. durchzuführende Senkung der Haussteu-
er eine sehr lohnende Finanzierung der Bauvorhaben.

Zu erwähnen sind auch die
Elektro- und Gasinstallationsarbeiten.
Auch hier sind in Zusammenarbeit zwischen Handwerk,
Elektrizitäts- und Gaswerken Baujournale bis zu
25 Prozent sichergestellt. Dasselbe gilt auch für den Kauf
elektrischer und Gasgeräte.

Manche Volksgenossen haben seit Jahren den Wunsch, ein
Eigenheim

zu besitzen. Noch nie war die Gelegenheit so günstig wie
gerade jetzt. Schöne Eigenheime für bis 9000 bis 15 000 RM.
zu erhalten, also zu einem Preis, den man früher für un-
möglich gehalten hätte. Erforderlich ist jedoch ein Eigen-
kapital von mindestens ein Drittel der Baukosten.
Unter bestimmten Voraussetzungen ist auch die Errichtung
von billigen

Siedlerstellen

möglich, wenn der Baukäufer in einem Dauerarbeitsverhält-
nis steht und mindestens 1000 RM. Eigenkapital besitzt oder
die Industrie ein Werkverhältnis hat. Die Siedlerstellen
werden unter Aufsicht des Heimstättenamtes der RDA, DAB
und DAB, errichtet.

In allen Fällen ist Voraussetzung, daß die Arbeiten bis
zum 31. März 1933 zur Ausführung gelangen.
Deutscher Volksgenosse, Hausbesitzer, Mieter und Bau-
käufer, heraus mit dem Auftrag! Stellt euch ohne Aus-
nahme in den Dienst der Arbeitsbeschaffung!

„Keiner darf fehlen, helfe alle mit!“

Auskunft erteilen für Instandhaltungs-, Installations-
arbeiten und Eigenheimbau der Kreisbauwirtschaft in der
Geschäftsstelle der Kreisbauwirtschaft, Rheinstraße 36, I.
Die Kreisbauwirtschaftsberatung befindet sich Dr. Dr. Dr.
15, I.

Wiesbaden, den 4. Februar 1933.
gez.: P. K. 15, I. gez.: Stoll,
Kreisleiter und Bürgermeister. Kreisbauwirtschaftsleiter.

schließen. Die Krankenkassen seien vielmehr verpflichtet, aus-
prünge Krankenkassen zu gründen, sofern Gewähr für aus-
reichende, zweckmäßige und wirtschaftliche Krankenkassen-
handlung bestehe. Gerade die sogenannten Privatkrank-
kassen sollten den gleichen Schutz erhalten wie die öffentlichen
gemeinnützigen Krankenkassen.

Fußgänger achtgeben! Die Fußgänger sind ver-
pflichtet, die Fußgänger auf dem kürzesten Wege und
ohne Aufenthalt zu überfahren. In Straßenkreuzungen
mit begrenztem Übergang sind ausschließlich diese zu be-
nutzen. Der kürzeste Weg ist in der Regel das rechtwin-
kliche Überqueren. Straßenbahnen und Omnibusse
dürfen nur an den dazu bestimmten Stellen betreten und
verlassen werden; das Auf- und Absteigen während der
Fahrt ist verboten. Das Betreten und Verlassen der öffent-
lichen Verkehrsmittel ist also nur an den festgestellten ge-

Unter der Führung der Handwerkskammer Wies-
baden wurde weiter vorgegangen. Der „Deutsche Hand-
werks- und Gewerbetag“ sollte sich für den Befähigungs-
nachweis erklären, dann sollte man ihn zu erlangen.
Nach schweren Kämpfen erreichte man schließlich, daß eine
Kommission aus 7 Kammern eingesetzt wurde, welche Be-
ratung der Angelegenheit. Unter dem Vorsitz der Hand-
werkskammer Wiesbaden legte diese Kommission einen
entsprechenden Gesetzentwurf vor. Nun wurde endlich die
Sache auf die Tagesordnung der Jahresversammlung des „Deut-
schen Handwerks- und Gewerbetages“ gesetzt, in
Köln 1905.

Das Hauptreferat für den Befähigungsnachweis wurde
der Handwerkskammer Wiesbaden, das Haupt-
referat gegen ihn, der Gewerbetag Hamburg über-
tragen. Für Wiesbaden durfte ich selbst referieren; für
Hamburg referierte Kammermeister Dr. Schiller. Zwar sahen
die Freunde des Befähigungsnachweises sich außer Be-
dauern, aber die Gegner waren stärker. Nur 21 Kammern
stimmten dafür; das war die Mehrheit. Aus dem Schif-
bruch wurde schließlich der Jahresversammlung des „Deut-
schen Handwerks- und Gewerbetages“ — geteilt.

Für den Großen Befähigungsnachweis blieb die
Zeit abnehmend, wegen ihrer liberalistischen Weltan-
schauung, bis 1933. Dann aber kam der National-
sozialismus, und damit das richtige Verständnis auch für
die Belange des Handwerks. Auch jetzt wieder war es die
Handwerkskammer Wiesbaden, die durch ihren Vor-
sitzenden, den jetzigen Reichsbauwirtschaftsminister Dr. G. Schmidt
u. a. auch die Frage des Befähigungsnachweises in Angriff
nahm und wie wir heute wissen, mit vollem Erfolg er-
reichte. Seine beiden Hauptmitarbeiter sind der frühere
Sonditus der Handwerkskammer zu Wiesbaden, Dr. Spitz
— mein Amtsnachfolger — und der frühere Staatskommissar
der Handwerkskammer Wiesbaden, Regierungsrat Dr.
Hartmann aus Wiesbaden.

Die Handwerkskammer zu Wiesbaden darf also in An-
spruch nehmen, daß sie an der Einführung des Großen
Befähigungsnachweises in erster Reihe, führend und
entscheidend, mitgewirkt hat.

stattet. Auf die Straßenbahn und den Omnibus muß auf
den Verkehrsregeln gewartet werden. Es ist nicht zulässig,
sich bei der Annäherung einer Straßenbahn die Gehbahn
zu verlassen und auf der Fahrbahn zu stehen. Die Fahrbahn
in der Rängierung darf der Fußgänger unter Be-
achtung aller Verkehrsregeln nicht betreten, wenn er
durch das Mitführen sperriger Gegenstände den Fußgänger-
verkehr auf der Gehbahn behindern oder schädigen würde,
oder wenn eine Gehbahn nicht vorhanden ist. Im letzteren
Falle hat er die äußerste rechte Fahrbahnseite einzunehmen.

Personalien. Zu Gerichtsassessoren wurden ernannt
die Referenten Karl Giebert, Dr. Kurt Reinholdsen,
Wolfgang Dietrich Krug von Nidda und Hans Kraemer.

**Der Zeitungsatlas des Reichsverbandes der deut-
schen Angelegenheiten.** Dr. G. Berlin-Wilmersdorf, der für
das Jahr 1933 jetzt erschienen ist, enthält bereits die zahl-
reichen zum 1. Januar eingegangenen Preisänderungen und
zugleich auch die übrigen wichtigen Veränderungen und
Umstellungen, die zu diesem Zeitpunkt eingetreten sind. Der
Inhalt des Kataloges ist wieder vollständig neu bearbeitet,
und die Neuordnung des Angelegenheitswesens hat weitest-
gehende Verbesserungen des Textes ermöglicht und notwendig ge-
macht. So wurde zum erstenmal jedem Blatt die Nummer
der Angelegenheitsliste vorausgeschickt, die bei der Druckung
des Kataloges gültig war, ferner wurden bei dem Verbot der
deutschen Wirtschaft erlassenen Auflagenmeldungen für das
dritte Vierteljahr 1934 eingefügt. Die Einwohnerzahlen
sämtlicher deutscher Städte, die jetzt in das Ortsverzeichnis
eingefügt sind, wurden durchweg nach den Ergebnissen der
Vollzählung 1934 wiedergegeben. Der Bedeutung des
Exports für die deutsche Volkswirtschaft Rechnung tragend,
wurde besonderer Wert auf die Wiedergabe der deutsch-
sprachigen Preise im Ausland, insbesondere in Amerika und
den anderen Erdteilen, gelegt. Die wichtigsten Bestimmungen
aus den Verordnungen sind wieder dem Textteil
vorangestellt. Ein sorgfältig ausgearbeitetes Stichwortver-
zeichnis erleichtert den Überblick über das Angelegenheits-
wesen auf die Angelegenheiten, die, und ermöglicht die
schnelle Auffindung aller Gegenstände und Bestimmungen in
den wiedergegebenen Bestimmungen.

Teure Miete. Am 1. Februar mochte der Wert-
meister Paul Brühl 30 Jahre im Hause Adlerstraße 20.
Er ist 35 Jahre Besitzer des Wiesbadener Tagblatts.

Briefe nach Amerika im Februar. Briefe und eilige
Kartens werden im Februar nach den Vereinigten Staaten
wie folgt befördert: am 7., 11., ab Hamburg, am 12., 18., 19.,
ab Le Havre, am 14., 15., 20., 28., ab Bremerhaven, am 15.,
21., 25., und 28., ab Cuxhaven. Vollständig ist jeweils in
Frankfurt a. M. am 5., 12., 15., 19., 21. und 28. d.

Hornseifer-Vorträge. Der letzte der Vorträge, welche
Professor Hornseifer von der Universität Gießen über
die Weltanschauung der klassischen Literatur hält, findet
nicht Dienstag sondern erst Mittwoch, 6. Febr., abends
8 Uhr, im Kasino-Saal statt. Er behandelt Schiller unter
dem Titel „Schiller und Nietzsche“. Hornseifer wird, wie schon
der Titel andeutet, Schiller in Verbindung bringen mit den
ästhetischen Lebensproblemen der Gegenwart, auf die schwer
verstandenen und vernachlässigten Schiller dem gegenwärtigen
Geschicht wieder in seiner unergänzlichen Größe vor Augen
zu stellen. Der Vortrag entrollt ein ganz neues Bild von
der Persönlichkeit und dem Werte Schillers.

Preussisches Staatstheater. Generalmusikdirektor
Karl Elmendorff, der schon von einem mehrwöchigen
Dringensurlaub in Barcelona zurückgekehrt ist, dirigiert
denen den „Kaiserin Elisabeth“. Die deutsche Kammer-
sängerin, vom Intendanten Rode im letzten Herbst an die
Reichsoper Berlin geholt, singt erstmalig in Wiesbaden im
3. Sinfoniekonzert des Staatsorchesters am 8. Februar. Mit
der Ebbel-Wie aus Verdis „Don Carlos“ und einigen
Brahmsliedern wird die gefeierte Künstlerin Beweise ihrer
großen Kunst bieten. An Orchesterwerken bringt Karl
Elmendorff neben der zweiten Sinfonie von Brahms, die den
Abend beschließt, zwei weitere zu hörende Werke: den
„Macbeth“ von Richard Strauss, fast gleichzeitig mit dem
„Don Juan“ entstanden, gehört dieses geniale Frühwerk zu
den grandiossten Schöpfungen des großen deutschen Kompo-

M. G. S.
Sahres-
n gab
n über-
ngen
si aller
z altin
z fante
elang es
im die
n zu er-
stehen
luzem-
r. Ein-
nion zu
de die
hungen
gel lieg
n Wies-

Rechnungsprüfern wurden die Herren Wieseborn, Weber und Staubt ernannt. Sodann erfolgte die Ehrung für zehn-jährige treue Mitgliedschaft, und zwar der Herren Höbner, Hartung, Werner, Wader, Dietz, Fri. Schäfer und Frau Krämer. Die Feier des 20. Stiftungsfestes soll mit einer Wanderung am 24. März nach Hohenheim verbunden werden. Herr Rohlfass gab noch Anregungen zur Werbung um den Heimatgedanken. Eine geistige Gemeinschaft soll im Verein leben entstehen, belebt von Vorträgen, die vorzugsweise kul-turelle Schätze des Westerwaldes aufdecken sollen. Der 1. Vorsitzende, Herr Wulfrat Dr. Jünger, beschloß die Ver-sammlung mit einem Dank an den Vorstand und die Mit-glieder, ganz besonders des Chormeisters Herrn Rohlfass gedenkend, der sich so aufopfernd für die Gesangsabteilung verdient gemacht hat.

Verammlung der Milchversorgung Wiesbaden.

Dieser Tage fand im Hotel „Einhorn“ eine Versamm-lung der Milchversorgung statt. Der Vorsitzende, Herr Satt-ler über die Revisionen, die jedoch infolge der großen Schwierigkeiten noch nicht ganz abgeschlossen seien. Ein voll-ständiger Bericht werde in der nächsten Generalversammlung vorgelegt. Die Verhandlungen des Geschäftsführers hätten den Betrag von 44.000 RM. ergeben, davon seien 21.000 RM. bereits bezahlt, für den Rest seien ausreichende Sicherheiten vorhanden, so daß kein Mitglied haftbar gemacht werden könne. Derzeitiger Schaffner gab einen ergänzenden Bericht und betonte, daß die Unterhaltungen nicht durch einen Mangel an Schornsteinrohren möglich gewesen seien, trotzdem würden noch weitere Maßnahmen getroffen werden. Die Unterhaltung dererartiger Vorrichtungen. Derzeitiger Schaffner gab einen ergänzenden Bericht über die neue Preisgestaltung auf dem Milchmarkt, die bis auf weiteres in Kraft trete. Er erläuterte ferner die neue Abrechnungsmethode und die Ausdehnung und Neueinteilung der ver-schiedenen Einzugsgebiete. Der Redner betonte, daß die neue Abrechnungsmethode das nötige Maß von Klarheit, Genauigkeit und Kontrollmöglichkeit gewähre. Um jede Unregelmäßigkeit auszuheben, bestanden die An-gelegenheiten der Abrechnung. Derzeitiger Schaffner gab einen ergänzenden Bericht über die Abrechnungsmethode und die Abrechnungsmethode. Derzeitiger Schaffner gab einen ergänzenden Bericht über die Abrechnungsmethode und die Abrechnungsmethode.

Das Großfeuer auf der Zeil.

Auf der Suche nach der Brandursache.

Frankfurt a. M., 4. Febr. Die Ermittlungen nach der Brandursache hat nunmehr die Staatsanwaltschaft in die Hände genommen. Sämtliche Geschäftsbücher wurden be-schlagnahmt; sie werden von Sachverständigen geprüft. Ob das Haus, von dem nur noch die Umfassungsmaße und die Treppenhäuser stehen geblieben sind, wieder aufgebaut wird, ist fraglich, da es eines der ältesten Geschäftshäuser der Stadt ist und technisch veraltet ist. Der große Hof, um den sich das Haus aufbaute, war übrigens vor 50 Jahren der erste Frankfurts. Erst jetzt stellt sich heraus, daß Feuer und fast



Das ausgebrannte Geschäftshaus.

ebenjoviel das Wasser gemaltigen Schaden angerichtet haben. Ganze Balken angelegter Stoffe, die völlig undbrauchbar ge-worden sind, wurden nach dem Niederkrieg gefahren, um dort zur Auffüllung verlandender Mainarme zu dienen. Die Jugendvernehmungen wurden auch den ganzen Montag über fortgesetzt. Es konnte bisher festgestellt werden, daß bis 20.00 Uhr am Samstag noch Angehörte noch im Hause tätig waren und dann fortgingen. Der eine Inhaber verblieb in-dessen noch in den Räumen. Eine Leugnung hat beobachtet, daß sie 20.45 Uhr noch ein Licht in dem Hause bemerkt habe.

Wieder ein Geschäftshaus in Brand!

m. Boppard (Rhein), 4. Febr. Aus bisher noch ungeklär-ter Ursache brach in einem Geschäftshaus in der vergangenen Nacht ein Feuer aus. In kurzer Zeit standen der Dach-stuhl und das obere Stockwerk in Flammen; sie wur-den vernichtet. Die anderen Stockwerke des Geschäftshauses konnte die inzwischen eingetrossene Feuerwehr retten. Dem Feuer sind auch zahlreiche Möbelstücke zum Opfer ge-fallen. Der Schaden ist sehr erheblich, soll aber durch Ver-sicherung gedeckt sein.

Früher Anfang der Weinversteigerungen im Rheingau.

Die großen Frühjahrs-Weinversteigerungen im Rhein-gau nehmen in diesem Jahre bereits in der ersten Februar-woche ihren Anfang. Die großen Bestände an 1934er Jung-weinen drängen zu einem früheren Beginn der öffentlichen Versteigerungen und es ist zu erwarten, daß im Hinblick auf das große Angebot und die vermehrte Anzahl der Versteige-rungen, der gesamte Frühjahrsweinmarkt eine zeitliche Ver-längerung erfährt.

Am 5. Februar werden in Erbach und am 6. und 14. Februar in Ritzheim insgesamt 174 Nummern Zeh- und Hohlwein sowie aus guten und besten Lagen des mittleren Rheingaus versteigert. Das Angebot umfaßt 10 Hohlstüß 1932er und 164 Nummern 1933er und 1934er Weine, darunter eine große Zahl feiner Qualitätsgewürche. Somit versprechen die Weinproben und Versteigerungen für alle Interessenten und Weinfreunde einen erfreulichen Aus-blick und einen besonderen Anreiz, da das Angebot fast nur reile, vornehme Gewürche der beiden letzten so bezeugten großen Jahrgänge bietet.

Die bereits im Januar in größerer Zahl in der Rheingau und in der Mosel festgelegten Früh-jahrsversteigerungen nahmen die letzten Breiten und starker Aufnahmefähigkeit des Weinmarktes einen günstigen Ver-lauf. Somit darf auch für die Versteigerungen des Rhein-gaus ein voller Erfolg erwartet werden.

Zweite Deutschlandschau in Leipzig

mit Wiesbadener Zuchterfolgen.

Auf der großen Kaninchen-schau in Leipzig, welche mit jetzt 6000 Tieren besetzt war, gelang es auch einigen Züchtern aus Wiesbaden und Umgebung, Preise zu erzielen: Wiesbaden-Stadt: Stefan Wolff auf Hermelin: lobende Anerkennung und 3. Preis.

Wiesbaden-Biedrich: Willi Hoffmann auf deutsche Wilder, grau: 3. Preis, auf weiße Wiener Kammler: lobende Anerkennung.

Wiesbaden-Erbenheim: Otto Bey auf blaue Wiener Kammler: ein 3. Preis.

Wiesbaden-Sonnenberg: August Schnell auf Hermelin (Kolaugen): zwei 3. Preise.

Wiesbaden-Schierlein: Fritz Dohler auf Hermelin: zwei 3. Preise. Karl Seidel auf blaue Wiener: zwei 3. Preise.

Christian Hoff auf blaue Wiener: 2. Preis. Adolf Wurm auf Japaner: einen 1. und einen 3. Preis.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Amerikanische Erbschaft für Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 4. Febr. Im Gefängnisstrafenhaus zu Althaus im Staat New York verstarb am Freitag der Strafgefangene Alphonso Stephani. In seinem Testament vermachte er sein gesamtes Vermögen der Stadt Frankfurt a. M. Stephani hinterließ allein auf einem von mehreren Bankkonten angeblich 233.000 Dollar. Die Höhe seines übrigen Vermögens ist noch unbekannt. Gegenwärtig prüft die Staatsregierung die Gültigkeit des Testaments, in dem bestimmt ist, daß die Stadt Frankfurt das Vermögen für eine Stiftung verwenden soll. Stephani hatte im Jahre 1890 nach seiner Rückkehr von einer Deutschlandschau im Verlaufe eines Streites den mit der Regelung seines väterlichen Erbschaftes beschäftigten Rechtsanwalt er-chlossen und war des-halb zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. 1902 wurde er für geisteskrank erklärt. Das Testa-ment, durch das er seine sämtlichen amerikanischen Ver-wandten enterbt, hat er im Jahre 1917 verfaßt.

Die Schwarzwidplage im Taunus.

— Aus dem Taunus, 4. Febr. Das Schwarzwild macht sich hier bemerkbar und droht, im kommenden Frühjahr be-deutenden Schaden anzurichten. In fast allen Distrikten fin-den wir keine Spuren und beginnende Bewältigungen. Am verflochtenen Freitag schlüpfte eine Anzahl Säuen aus Gemarkung Hirschbühl kommend, bei Tage quer durch eine Reihe von Heideflächen in den Taunus. In einigen Nachbarn wurden mehrere Säuen zur Strecke gebracht. Das Taunuswetter erschwert auf neue Verfolgung, welche im Interesse der Landwirtschaft, hauptsächlich zum Schutze der gutstehenden Winterfaat, geboten wäre.

Schiffsunfall auf dem Rhein.

— Bingen, 4. Febr. Am Samstagmittag ereilt in der Nähe von Bingen ein von einem Dampfer geschleppter Kahn mit einer Zuckerrübe einen Ruderbruch. Der Kahn wurde manövriereunfähig und geriet auf Grund, wo-bei er ein großes Leck erhielt. Der Kahn sank bis auf den Stromgrund, der glücklicherweise nicht so tief war, daß der Kahn vom Waller überpült wurde. Mit dem Auspumpen des Wassers und der Verstärkung der Kabung ist sofort be-gonnen worden.

Kleinbahn - Idyll.

— Altleinchen (Westerwald), 4. Febr. Ein Frühzug der Rheinkreuzer von Altleinchen nach Limburg durchfuhr die planmäßige Haltestation Kaubach, während die Reisen-der wartend auf dem Bahnsteig standen. Das Winken der Reisenden nahm der Lokomotivführer als eine freundliche Kundgebung auf. Bald jedoch wurde auf Veranlassung des Zugführers der Zug zum Stehen gebracht und nach der Rück-fahrt konnten die Reisenden den Zug bestiegen. Wie sich herausstellte, hatte der Lokomotivführer die Station Kaubach für eine Wollstelle gehalten.

Unfall oder Verbrechen?

— Schifferstadt (Pfalz), 4. Febr. Am Sonntagvormittag wurde im hiesigen Bahnhofshotel vor dem Kellereingang der 32 Jahre alte Kaufmann Ernst Schweizer aus Frank-furt a. M. tödlich aufgefunden. Schweizer, der erst seit kurzem verheiratet war und bei seinen Eltern in Schiffer-stadt zu Besuch weilte, hatte am Abend zuvor an einem vom Belhler des Bahnhofshotels veranstalteten Hausball teil-genommen. Die tödlichen Verletzungen scheint er sich beim Sturz die 10stufige Treppe hinab joggen zu haben. Ob tatsächlich ein Unfallgeschehen vorliegt, steht im Augenblick noch nicht fest. Eine Gerichtscommission aus Speyer wollte an Ort und Stelle und nahm den Leichnam auf. Zur Fest-stellung der Todesursache wurde die Section der Leiche an-geordnet.

— Kuringen, 4. Febr. Der von Mitgliedern des Gesang-vereins „Euphonia“ und des Turnvereins gemein-sam bestrittene „Deutsche Abend“ im Saalbau „Zur Rose“ hätte angeht die Gebotenen einen weit besseren Besuch verdient gehabt. Die Begrüßungsansprache hielt Turnbruder



Bekanntmachungen.

RSB. „Kraft durch Freude“.

Karlsruhe-Offizielle Fremdenführung in Mainz.

26 Mittwoch, 6. Februar, nachmittags, sind die gekauften Eintrittskarten für die karlsruhe-Offizielle Fremdenführung in Mainz am 27. Februar gegen die endgültigen Eintritts-karten und Fahrkarten umzutauschen. Der Umtausch ist be-zugnehmend, wo die Karten gekauft worden sind, und muß bis spätestens Samstag, 9. Februar, vormittags 10 Uhr, er-folgt sein.

Eduard Schreiner, der auch die Anlage übernommen hatte. Den Chornotizen des Gesangsvereins unter der bewährten Stabsführung seines neuen Chorleiters, Hg. Walter Ebel-Bierstadt, folgten anmutige Volkstänze der Turnerinnen. Der Gesangsverein der „Unter- und Ober-gässer“ löste viel Heiterkeit aus, desgleichen fand auch der Hott wiederbelebte Stütz der Turnerinnen viel Beifall. Die Kapelle Müller-Niederleisch umrahmte den Abend durch feinsinnige Musikstücke.

— Wardenburg, 4. Febr. Die Vermählung der hiesigen Eierkammerkette wurde am 1. Februar dem hiesigen Landwirt und Milchhändler August Dreher übertragen. — Heilrich, 4. Febr. Die Eheleute Karl Füll und Wilhelmine, geb. Bernhardt, feierten das Fest ihrer silbernen Hochzeit. — Vor der Meisterprüfungskommission des Schreinerhandwerks bestand Emil Seimach von hier an der Handwerkskammer in Wiesbaden seine Meisterprüfung im Praktischen und Theoretischen mit der Note „Gut“.

— Born, 4. Febr. Am vergangenen Mittwoch, Donners-tag und Freitag fanden hier sämtliche Brennholzver-steigerungen der diesjährigen Fällung statt, wobei gute Erfolge erzielt wurden. Es folgten pro Klotter: Buchenholz 24 bis 30 RM., Buchenstümpel 20 bis 25 RM., Eichenstümpel 16 bis 20 RM., Kiefernstümpel 10 bis 15 RM., Weiden 10 bis 14 RM. je Hunderd. Das Kuchholz wurde reichlich an mehrere Großhandelsfirmen verkauft, und zwar: Kiefern-Räume flächenweise von 13 bis 24 RM. je Hektar, Eichen von 14,50 bis 16,50 RM., Buchen 14 RM. je Hektar.

— Hettensheim, 4. Febr. Am vergangenen Samstag fand die Vereidigung der freiwilligen Feuerweh-r in Stärke von 29 Mann durch Kreisfeuerwehrführer Becker, Bad Schwalbach im Saalbau Dienbach statt. — Zur Zeit wird eine Wasserführung von Baunternheimer Kaiser-Bad Schwalbach durchgeführt. Die Arbeiten sind mit 558 Tagewerken als Kostenaufwand vorgegeben.

— Warburg, 4. Febr. Nachdem bereits im alten Jahre große Teile des Neu- und Umbaus der Universitäts-Frauenklinik vollendet und in Betrieb genommen waren, konnte in den letzten Wochen auch der restliche Teil der Räume seiner Bestimmung zugeführt und nunmehr der Gesamtkomplex vom Leiter des Hochschulkamers I Warburg, Reg.-Rat Dr. Reich, im Gegenwart des Rektors der Universität, Geheimrat Dr. von Hülsen, sowie der Vertreter der Behörden usw. an den Direktor der Klinik, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Kehr, übergeben werden. Der Kostenaufwand betrug 1,1 Mill. RM.

Woche für Woche werden Millionen Zeller

Knorr Suppe in Deutschland gegessen. Der natürliche Genußgeschmack und die große Sortenauswahl dieser Suppen, die alle erforderlichen Auto-ten richtig aufeinander abgestimmt enthalten, erklären ihre große Be-liebtheit! Jeder gelb-braune Knorr Suppenwürfel mit dem grünen Strei-fen „Extra fein“ kostet nur 10 Pf., und ergibt 2 reichliche Liter Suppe. Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Mittwoch!

Berlin: 18.30 Hausmusik. 19.40 Echo am Abend. 20.15 Stunde der Nation: Das erste Reich der Deutschen. Es spricht Alfred Rolenberg. 20.45 Orchesterkonzert. 22.20 Unsere Monatsrechnung. Breslau: 18.30 Kleines Konzert. 19.00 Klangrausch. 20.45 Offenes Singen. 22.30 Tanzmusik. Hamburg: 18.30 Belpersmusik. 19.00 Klaviermusik. 19.20 Regiment sein Straße zieht. 20.45 Albert Vergina. 22.25 Musikalisches Zwischenpiel. 23.00 Heitere Abendmusik. Köln: 19.00 Runderbante Spieler. 21.00 Musik unserer Zeit. 22.20 Stippvisite. 22.35 Schallplatten. Königsberg: 18.30 Eine deutsche Belpers. 19.25 Dichter sprechen zur Jugend. 20.45 Volksstümliches Konzert. 22.45 Morle-Unterhalt. 22.45 Nachtmusik. Leipzig: 18.40 Runk und Gedächtnis. 19.00 Aus neuen Eingipfeln und Operetten 20.45 Heiterkeit und Fröhlichkeit. 22.20 Aus dem Füllhorn der Welt. Stuttgart: 18.30 Handharmonika-Konzert. 19.00 Flugplatz im Winter. 19.30 Dreißig Minuten Kleinkunst. 20.45 Konzert. 22.30 Tanzmusik.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Geschäftsführer: Fritz Götter. Stellvertreter des Geschäftsführers: Karl Georg Kump. Gesamtverwalter für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Götter; für den politischen und literarischen Teil: Karl Georg Kump; für wirtschaftliche, soziale und wissenschaftliche Teil: Fritz Götter; für Sport, Unterhaltung, Kunst und Gewerbe: Fritz Götter; für Musik, Opernproduktionen und den Sportteil: Fritz Götter; für die Anzeigen und Inserate: Fritz Götter. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: E. Schellberg-Verlag, Wiesbaden, Langgasse 21, Tagblatt-Haus. Druck: Fritz Götter. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: E. Schellberg-Verlag, Wiesbaden, Langgasse 21, Tagblatt-Haus. Druck: Fritz Götter. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: E. Schellberg-Verlag, Wiesbaden, Langgasse 21, Tagblatt-Haus. Druck: Fritz Götter.

Ingeborg Thiel
Dipl.-Ing. **Albert Heinrich**
Verlobte
Wiesbaden
Schiersteiner Str. 33. Klarenthaler Str. 1
2. Februar 1935.

Mannfield's
Zwieback 18
hergestellt mit guter Butter, Paket

Rheuma Ischias, Hexenschuß,
Gliederreißen, Neuralgie,
Nervenschmerzen, Gicht!
Über 5000 dankbare Patienten bestätigen unaufgefordert die ausgezeichneten Erfolge der seit 25 Jahren bewährten **Dr. Neumanns Gicht- u. Rheumalbe**.
Grüne Packung! In allen Apotheken.

Schnupfen
CRÈME DEHNE 70 J in APOTHEKEN
FACH

Familien-Druckfachen L. Schellendörfer
Jed. Art in kürzester Zeit Wiesbadener Tagblatt

INVENTUR-VERKAUF I. BACHARACH

Besonders schöne
Stoffe

in Reiner Wolle,
Seide u. K'seide

Eine
Gelegenheit
für
Qualitäts-Ware!
Mäntel
u. Kleider

Zum Erfolg

führt die
kleine Anzeige
im
Wiesbadener
Tagblatt



Das ist mein Job in Oggit!



*Aufpassen mit dem guten
Job! Dank!*

V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biedrich,
Gegründet 1830. 2888

20 Jahre jünger Exleppang

gibt grauen Haaren Augenfarbe wieder, ist weicher,
hell, unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Seit
35 Jahren erprobt, von tausenden Professorenn,
Körtern u. m. gebraucht und empfohlen. Durch seine
gute Wirkung erlangt Preis 3.70 RM. 1/2 RM.
3 RM. für schwarze Haare und solche, welche länger
annehmen: „Extra Hart“ 3.70 RM. 1/2 RM. 5 RM.
Lieferung zu haben. **Karlmerie-Exleppang**
G. m. b. H., Berlin W 62. F567

Todes-Anzeige.

Unsere innigstgeliebte Mutter, Groß-
mutter und Urgroßmutter

Frau Elisabeth Kröhl

geb. Bläß

ist heute im Alter von 94 Jahren von
uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 4. Februar 1935.
Steingasse 15.

Die Beerdigung findet Donnerstag,
den 7. d. M., 11 Uhr vormittags auf dem
Südfriedhof statt.

Nachruf.

Am 1. Februar verschied unser Mitglied

Herr Dr.-Ing. Karl Scheuermann
Magistrats-Baurat.

Wir verlieren in dem Verewigten einen treuen Mit-
arbeiter, einen großen Förderer der Bestrebungen des
Verschönerungs-Vereins Wiesbaden E. V. und des Rhein-
und Taunus-Klubs Wiesbaden E. V. Beide Vereine
unterstützte er als Idealist jederzeit mit Rat und Tat.
Sein Name wird mit der Geschichte der beiden
Vereine weiterleben und ein treues Gedenken wird ihm
für immer gewahrt sein. K140

Wiesbaden, den 4. Februar 1935.

Der Vorstand
des Verschönerungs-Vereins Wiesbaden E. V.
Der Vorstand
des Rhein- u. Taunus-Klubs Wiesbaden E. V.

Todes-Anzeige.

Montag abend verschied nach langem Leiden
mein lieber Mann, unser herzensguter treusorgender
Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und
Onkel

Herr Franz Reichert sen.

im 81. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Reichert, geb. Wink
Karl Zimmermann u. Frau, geb. Reichert
Franz Reichert u. Frau, geb. Walter
u. 2 Enkel.

Wiesbaden (Lehrstr. 12), den 4. Februar 1935.

Die Beerdigung findet am Donnerstagnach-
mittag 2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden verschied heute mein lieber Mann,
unser guter Sohn, Bruder und Schwiegersohn

Herr Dr. rer. pol. Fritz Sommer.

In tiefer Trauer:

Hedy Sommer, geb. Moritz
Henriette Sommer
Dora Sommer
Familie L. Moritz.

Wiesbaden, den 4. Februar 1935.

Herrngartenstr. 18, 1.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 Uhr Südfriedhof.

Todesfälle in Wiesbaden.

Heinrich Stempel, Student i. R. 73 Jahre,
Hallerstraße 27, † 2. 2.
Simon Wels, Kellnermeister i. R. 69 Jahre,
Dohleimer Straße 8, † 2. 2.
Mathilde Wessel, geb. Limbach, Ehefrau,
52 Jahre, Altonastraße 19, † 2. 2.
Marie Weiffert, geb. Sammes, Ehefrau,
61 Jahre, Altonastraße 20, † 2. 2.
Irta Weisinger, Stubentant, 51 Jahre, Altona-
straße 18, † 2. 2.
Adolfine Overmann, geb. Hahn, Ehefrau,
66 Jahre, Römerberg 23, † 2. 2.
Katharina Hermann, Lehrerin i. R. Fried-
richstraße 28, † 2. 2.
Alexander Petitjean, Bankdirektor i. R.,
64 Jahre, Dambachial 36, † 2. 2.
Helene Gendel, geb. Schmidt, 46 Jahre, W.-
Erbenheim, Diakonienheim, † 2. 2.
Irta Sommer, Dr. rer. pol., vereidigter
Bücherrevor, 40 Jahre, Herrngarten-
straße 18, † 2. 2.
Ottile Wissmann, geb. Geora. Wwe., 69 J.,
Herrngartenstr. 15, † 2. 2.
Elisabeth Kröhl, geb. Bläß, Wwe., 94 Jahre,
Steingasse 15, † 2. 2.

Todesfälle in Wiesbaden-Biedrich.

August Beder, Eisenbahn-Rückent a. D., 68 J.,
Frankfurter Straße 17, † 2. 2.
Martin Weidenbach, Landwirt, 70 Jahre,
Rathausstraße 31, † 2. 2.
Joseph Renz, Schneider, 65 Jahre, Feld-
straße 30, † 2. 2.
Paul Weimer, 73 Jahre, Giedgasse 9,
† 2. 2.

**Hertzranke und an Arterien-
verkalkung Leidende**

„Vasosolvin“ ist völlig unschäd-
lich, frei von allen Nebenwirkungen
und gut bekömmlich. In allen Apo-
theken zu haben. **Vasosolvin-
Laboratorium, Leipzig C. I.**

Vergeßt

die
hungernden
Vögel nicht!

Statt besonderer Anzeige.

Nach längerem Leiden verschied heute unsere
geliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Groß-
mutter und Tante

Ottile Wissmann

geb. Georg

Witwe des Amtsgerichtsrats J. Wissmann.

In tiefer Trauer:

Adelheid Ahrens, geb. Wissmann
Ida Brass, geb. Wissmann
Margarete v. Zschüchen, geb. Wissmann
Hanna Dams, geb. Wissmann
Julie Lahrman, geb. Georg
Adolph Dams
u. 7 Enkel.

Wiesbaden, den 4. Februar 1935.
Fischerstraße 5.

Die Beerdigung findet am Freitag, den
8. d. M., vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

In tiefer Trauer zeigen wir an, daß mein innigstgeliebter Mann, unser
treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Alex Petitjean

Bankdirektor i. R.

im fast vollendeten 65. Lebensjahr nach nur zweitägigem Kranksein an
einer Herzlähmung unerwartet verschieden ist.

Wiesbaden (Dambachial 36), den 3. Februar 1935.

Um stille Teilnahme bitten:

Elly Petitjean, geb. Walther
Dipl.-Kfm. Walter Petitjean u. Frau, Nanny, geb. Hoeppe
Hildegard Diemer, geb. Petitjean u. **Dr. jur. Eduard Diemer**
Elisabeth Schuh, geb. Petitjean u. **Felix Schuh**
Wolfgang Diemer
Ina Diemer.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, 6. Febr., vorm. 12 Uhr Südfriedhof.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Mein unvergeßlicher geliebter Mann, unser treusorgender
Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Julius Kahn

verschied heute im 80. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Aurelie Kahn.

Wiesbaden, den 4. Februar 1935.
Viktoriastraße 9.

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Feuerbestattung
in aller Stille statt.

Beileidsbesuche und Blumenspenden dankend verboten.

Karten sind zu haben bei dem Reisebüro Glücklich in Wiesbaden.

Karten sind zu haben bei dem Reisebüro Glücklich in Wiesbaden.

Karten sind zu haben bei dem Reisebüro Glücklich in Wiesbaden.

1870

0 Von Steffin: Seilere Abendmuff.

1. The first part of the book is a history of the city of London, from its foundation to the present time. It is written in a clear and concise style, and is well illustrated with numerous woodcuts and engravings. The second part of the book is a history of the city of London, from its foundation to the present time. It is written in a clear and concise style, and is well illustrated with numerous woodcuts and engravings.

1. The first part of the book is a history of the city of London, from its foundation to the present time. It is written in a clear and concise style, and is well illustrated with numerous woodcuts and engravings. The second part of the book is a history of the city of London, from its foundation to the present time. It is written in a clear and concise style, and is well illustrated with numerous woodcuts and engravings.

Breite III von 1

20 RM. an. 123.00 Von Stettin: Heitere Abendmu-

Hochwasser der württembergischen Flüsse.

Stuttgart, 4. Febr. Der Wetterumschwung der letzten Tage, der zu einem solchen Schneeschmelzen führte und andauernden Regenfälle mit sich brachte, hat im ganzen Lande Überschwemmungen herbeigeführt. Am schlimmsten scheint das Tal der Rens betroffen zu sein. Bei Großheppach ist es weithin überschwemmt. Der Verkehr ist vollständig lahmgelegt. Die Wasser wälzen sich in gelblichem Schmutz durch die Straßen des Dorfes, viele Keller sind bereits vollgelaufen. Auch an anderen Stellen zwischen Schorndorf und Waiblingen ist die Rens über die Ufer getreten und hat Felder, Wiesen und Straßen zum Teil in Breite von 500 m überschwemmt. Verschiedene Ställe mußten von Vieh geräumt werden. Auch vom Murgal wurde ähnliche Hochwasserermeldungen bekannt. Verhältnismäßig gut weggekommen ist das Neckartal, wo zwar der Neckar hartes Hochwasser mit sich führt und andauernd im Steigen begriffen ist, aber noch nicht über die Ufer getreten sein dürfte. Zwischen Gppingen und Eisingen hat die stark angeschwollene Fils beträchtliche Strecken überschwemmt. Auch der Kocher steigt ständig weiter, so daß auch hier Überschwemmungen auf weite Strecken eingetreten sind.

Drei Personen im Hochwasser der Kinzig ertrunken.

Offenburg (Baden), 4. Febr. Die Kinzig ist zu einem reißenden Strom geworden, dessen Hochwasser zu einem bedauerlichen Unglück geführt hat. Einige Leute versuchten am Großen Teich trotz Anstehens des Wasserspiegels einige Geräte herauszufischen. Das Boot schlug um und wurde über das Wehr gerissen. Drei Personen verloren das Leben. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Schwerer Sturmschaden in Bielefeld.

Bedachung der Deiter-Halle abgerissen.

Bielefeld, 4. Febr. Ein Sturm hat in Bielefeld erheblichen Schaden angerichtet. An der Westseite der Deiter-Halle wurde ein beträchtlicher Teil der Bedachung im Umfange von etwa 250 qm abgerissen und in mehreren Teilen über die Halle hinweg in den anstehenden Adolf-Hitler-Park geworfen. Mit dem Bretterbelag zugleich wurde durch den Sturm ein Teil der Kupfer-Eindeckung des Daches, sowie ein Stück Mauerwerk von dem Randbau der Halle abgerissen und zu Boden geschleudert. Um die Halle, die nur noch durch eine Zwischenwand geschützt war, vor Regengüssen zu bewahren, nahm das Städtische Bauamt sofort eine vorläufige Abstützung vor. Zu diesem Zwecke wurden alle erreichbaren Dachbinder und Zimmerleute herbeigerufen, die am Montagabend bei Scheinwerferlicht ihre schwierige Aufgabe durchführten.

Neue Ermittlungen in der Mordsache Fehse.

Vor der Aufklärung des Mordes? — Eine neue Spur des Breslauer Polizeipräsidenten.

Breslau, 4. Febr. Ein Kapitalverbrechen, das im Jahre 1926 ganz Deutschland in Aufregung versetzte, beschäftigt erneut das Breslauer Polizeipräsidium.

Wie erinnert sich, verfahren am 5. Juni 1926 zwei Breslauer Kinder namens Fehse; in der folgenden Nacht wurden die Leichen an der Mauer der Technischen Hochschule zerstückelt aufgefunden. Sämtliche der Kriminalpolizei zur Verfügung stehenden Mittel wurden seither aufgebracht und nichts unerforscht geblieben; jedoch konnte man dem Täter nicht auf die Spur kommen.

Als im Juli v. J. Polizeipräsident Schmelt die Leitung des Polizeipräsidiums übernahm, ließ er sich noch einmal die Ermittlungsakten vorlegen. Die Prüfung der 129 Aktenbände veranlaßte den Polizeipräsidenten, die Angelegenheit nochmals aufzunehmen. Seit Dezember v. J. sind unermüdete Nachforschungen im Gange, und am Ende einer aufregenden Spur ist man jetzt auf den ehemaligen Studenten Herbert Höll getroffen, der sich seit dem Jahre 1924 in Breslau aufhält, aber nicht polizeilich gemeldet ist. Kriminalbeamte drängen überstehend in seine Wohnung ein. Was die Beamten dort fanden, steht in der Kriminalwissenschaftlichen und medizinischen Geschichte da. U. a. hand man eine Sammlung von etwa 6700 Postkarten einer bestimmten Art, die mit fotografischen Notizen versehen waren. Außer diesen Karten fand man etwa 1000 lose Blätter, die ebenfalls fotografische Notizen trugen. In der Aufzeichnung taucht der Name des ermordeten Mädchens Erta Fehse wiederholt auf. Höll wurde verhaftet.

Naturschutzgebiet für Kondore. Ein 200 Quadratkilometer großes Gebiet in den Anden wurde von der chilenischen Regierung zum Naturschutzgebiet für Kondore erklärt. Man hofft, dadurch das Aussterben der Riesenvogel vollständig zu verhindern zu können. In allen Teilen der Anden wurden die Bräuten für die Abklärung lebender, junger Kondore ausgesucht. Man will die jungen Vögel in dem Naturschutzgebiet aufziehen und aufziehen.



Vom Presseball,

der am Samstag in Berlin veranstaltet und in traditioneller Weise die Spitzen des geistigen und kulturellen Lebens vereinigte (von links nach rechts): Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Frau Margda Goebbels, Staatschauspielerin Emma Sonnemann, Reichspräsident Hermann Göring.

Homolka überfallen und blutig geschlagen.

Wien, 4. Febr. Der bekannte Schauspieler Oskar Homolka, der für kurze Zeit in Wien weilte, wurde, als er in Gesellschaft anderer Schauspieler von einem Heurigen-Abend in Grinzing sich in sein Hotel begeben wollte, von einem Türken namens Sabi Sade überfallen und blutig geschlagen. Der Grund war laut Zeugen Eifersucht zu sein. Die Verletzungen Homolkas sind nicht unbedeutend.

Drei Tote bei einem Hochofenunglück in Frankreich.

Paris, 4. Febr. In einem Stahlwerk in Hennebont bei Lorient in Westfrankreich ist in der Nacht zum Montag über einem Martinofen ein Auflag. Ein Behälter mit flüssigem Stahl stürzte zu Boden und spritzte auseinander. Von den Arbeitern wurden drei getötet und sieben weitere erheblich verletzt.

Wildwest in einem Erziehungsheim.

Halbwüchsige terrorisieren die Anstaltsleitung. Paris, 4. Febr. Der Pariser „Midi“ veröffentlicht einen Bericht über unglückliche Zustände in einem Alters- und Jugendheim in Nantes, in dem Häftlinge untergebracht sind.

Das Heim, das sich aus drei verschiedenen Abteilungen zusammensetzt, einem Krankenhaus, einem Altersheim und einem Waisenhaus, wird von Ordensschwestern verwaltet. Bis vor kurzem wurde es außerdem von einem besonderen Aufseher betreut, der aus Espartaco gründlich abgerufen wurde. Seit dieser Abberufung hat sich eine Gruppe von etwa zehn Jungen zusammengeschlossen, die das Heim hauptsächlich terrorisiert. Diese Bande, die sich aus jungen Jungen von 17 bis 19 Jahren zusammensetzt, hat sich auf bisher noch unbekannte Weise Revolven verschafft, und fast täglich kommt es zu ernstlichen Zwischenfällen. Die Anstaltsleiter versuchten, diese Bande, die häufig nachts überfallen und zu Boden geschlagen. Es soll verschiedentlich sogar zu Schießereien gekommen sein. Vor wenigen Tagen sollen die jugendlichen Verbrecher einen regelrechten Sturmangriff auf das Kränkchen unternommen haben. Die Ärzte hatten sich nur durch Verbarrikadieren der Türen in Sicherheit bringen können. Jede Nacht überfallen die Jünglinge die Mauer und kamen erst beim Morgengrauen vollständig betrunken zurück. Die Verwaltung hat jetzt mehrere Schüsse in die Erziehungsanstalt bekommen, die den Wächtern beigegeben worden sind. Außerdem hat man die Käldeisführer in eine Erziehungsanstalt gesteckt. Die Ärzte hatten gerichtliche Klage eingebracht, so daß sich nunmehr die Behörden mit der ganzen Angelegenheit zu befassen haben.

Autokräfte durch Tropfsteinhöhlen. In den berühmten Tropfsteinhöhlen auf dem Dachstein sollen demnächst Autokräfte eingesetzt werden. Nach einem kürzlich vorgenommenen Erprobungsanlauf wird eine Autokraft über den Dachstein geführt werden, die die Tropfsteinhöhlen durchquert. Im Innern des Riesendomes sollen Verpflegung für den erwarteten, starken Autoverkehr eingerichtet werden. Moderne Verlehnswerbung...

Vier Generationen des Hauses Bernadotte.

Ein Bild von der Taufe des jüngsten Sprosses des schwedischen Königshauses, der kleinen Prinzessin Margarete Deziore Victoria, einer Tochter des Erbprinzen Gustaf Adolf von Schweden und der Erbprinzeßin Sibille, einer geborenen Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha: König Gustaf v. Schweden mit seiner Urrentin, links Kronprinz Gustaf Adolf und (dahinter) dessen ältester Sohn, Erbprinz Gustaf Adolf.

Neunjähriges Mädchen ermordet. In Schwagorz (Kreis Wittlage) im Regierungsbezirk Osnabrück wurde ein neunjähriges Mädchen auf dem Schulwege ermordet. Die Eltern vermuten das Kind in der Mittagszeit und fanden es bei der Nachschau in einem Tannenaal tot auf. Der Tatort befindet sich auf einem jenen Burgen, der sich in der Nähe des Tatortes herumgeritten hatte.

Schwere Folgen der Schneehurde in Polen. Bei Krasny Staw führte im Schneesturm ein Abzugswagen ab. Flieger und Beobachter waren sofort tot. Schwere Schneehurde haben die Landstraßen zwischen Krakau und Jolopone auf weiten Abschnitten bis zu zwei Meter verschüttet, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Die Telefonlinien Lemberg-Wien und Lemberg-Warschau sind unterbrochen. Der Jägerverkehr Warschau-Lemberg und Lemberg-Bukarest ist auf unbestimmte Zeit eingestellt worden.

Ausbreitungen streikender Metallarbeiter in Nordfrankreich. In Trith-St. Lege an der Schelde wurde berittene Mobilmache von mehreren hundert streikenden Metallarbeitern überfallen, die auf die Herde der Garbitten einschlugen. Augenblicklich waren ihre Stöße teilweise mit Rasierklingen versehen. Mehrere Pferde wurden sehr ernst verletzt. Der Führer der Mobilmache ließ gegen die Streikenden vorgehen, wäre aber der Übermacht erlegen, wenn er nicht im letzten Augenblick Unterführung durch zwei Abteilungen Mobilmache zu Fuß erhalten hätte. Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Streikenden und den Garbitten, die erst nach längerer Zeit die Oberhand gewinnen konnten.

Blutige Familientragödie in Frankreich. Ein ehemaliger Kolonialbeamter in Agenten unter dem Einfluß von Alkohol seine Frau und seine drei Kinder, indem er ihnen die Kehle durchschnitt. Nach der Tat flüchtete er die Wohnung in Brand und floh. Vorher hatte er in einem Brief an das zuständige Polizeirevier alle Einzelheiten seiner Missetat beschrieben und den Beamten empfohlen, sich nicht zu bemühen, denn sie würden nichts mehr vorfinden. Das Feuer wurde noch rechtzeitig gelöscht. Den Polizeibeamten bot sich ein furchtbarer Anblick. Sämtliche vier Familienmitglieder lagen auf dem Fußboden im Schlafzimmer in einer großen Blutlache. Die Bemühungen der Polizei, des Täters habhaft zu werden, sind bisher erfolglos geblieben.

Gerichtssaal.**Zeugenaussagen im Hauptmann-Prozess.**

Remington, 5. Febr. Im Hauptmann-Prozess wurden am Montag weitere Zeugen vernommen. Der Zeuge Ben Lupica, ein Student der Princeton-Universität, sagte aus, er habe am Entführungabend in der Nähe des Hauses von Lindbergh einen Mann mit einer Leiter in einem dunkel-farbenen Kraftwagen, der ein Kummernäpfchen des Staates New Jersey trug, gesehen. Der Zeuge konnte jedoch nicht angeben, ob es sich bei dem damals gesehenen Mann um Hauptmann gehandelt habe. Anschließend wurde ein Freund Hauptmanns, Hans Klöppelberg, vernommen, der sehr bestimmt erklärte, er habe den Abend, an dem das Vögelgehl geahnt wurde, im Hause Hauptmanns mit dem Ehepaar Hauptmann verbracht. Ferner habe er gesehen, wie Viktor Björk kurz vor der Abreise nach Deutschland eine Art Schubkarre in das Haus Hauptmanns gebracht habe.

Nach Abschluß der Montagverhandlung im Hauptmann-Prozess wurde von Seiten der Staatsanwaltschaft erklärt, daß beabsichtigt sei, im weiteren Verlauf des Prozesses noch 30 Zeugen vorzuladen.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Meist härtere Bewölkung, vereinzelt unerhebliche Niederschläge. Temperaturen tagsüber einige Grade über Null, nachts streichweise Bodentrost, mäßige Winde aus südwestlichen Richtungen.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Aimultation dem Wetter. Beobachtungshaus.)

Datum	4. Februar 1935	5. Febr.
Ort	7 Uhr	11 Uhr
Wetter	7.11	7.11
Temperatur (Celsius)	6.6	6.6
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	95	95
Windrichtung und -stärke	SW 2	SW 2
Niederschlagshöhe (Millimeter)	8.8	8.8
Wetter	Regn. bedeckt	Regn. bedeckt

4. Febr. 1935: Höchste Temperatur: 8.7.

Tagessumme der Temperatur: 5.6.

8. Febr. 1935: Höchste Temperatur: 8.8.

Sonnenstunden am 4. Febr. 1935:

vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Sport und Spiel.

Walter Neusel stoppt Jack Petersen

und bleibt Anwärter auf den Weltmeistertitel.

Entscheidender Sieg in der 11. Runde.

Der Sommer-Schwergewichtsschlag W. Neusel hatte am Montagabend in der ausverkauften Wembley-Halle in London einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Neusel schlug den englischen und zugleich Empire-Reister Jack Petersen in der 11. Runde entscheidend und gewann damit eine weitere Auszeichnung zur Weltmeisterschaft, denn Petersen wurde in Amerika als Anwärter auf den Titel Max Baer bezeichnet.

Etwas 15 000 Zuschauer hatten sich eingefunden und damit war die Wembley-Halle bis auf den letzten Platz gefüllt. In den Reihen prangten überall Schilder „Ausverkauf“. Die Einnahmen wurden auf 8800 Pfund geschätzt. Die Wembley-Reihen bewährte man zahlreiche bekannte Persönlichkeiten, darunter Lord Londale und verschiedene Minister. Ebenso waren zahlreiche Banden der beiden Lager anwesend.

Neusel zeigte sich in dem Kampf klar überlegen und gewann nach dem elften Runde ein K.o., so daß auch ein Punktsieg nie in Frage gekommen hätte. Gleich vom ersten Gongschlag führte er mit auf seinen Gegner ein, der aber schon in der zweiten Runde den Ausgleich schaffen konnte. Neusel ließ sich jedoch nicht kören. Immer wieder schüttelte er seinen Gegner ab, und auf einen Geraden hin rutschte Petersen sogar zu Boden. Ein wahres Trommelfeuer ließ der Weltdeutsche auf Petersen niederprasseln; er mußte auch einige Beherhaufen einstecken. In der 7. Runde

wurde er ebenso wie Neusel verwundet. In der folgenden Runde hatte der Engländer Vorteile. Als ihm aber Neusel in der 9. Runde die Augenbraue aufschlug, war es mit Petersen vorbei. In der 11. Runde warfen Petersens Schultern nach einem schweren Linken Neusels an das Kinn ihres Mannes zum Zeichen der Aufgabe das Handtuch in den Ring und Neusel wurde zum Sieger erklärt.



Petersen.

Neusel.

Aus dem Hockey-Lager.

Höchster H.K. — Deutscher H.K. Wiesbaden 3:1.

Auf dem durch den in der Nacht zum Sonntag niedergeschlagenen Regen reichlich schwer gewordenen Hodefeld am Heimweg lieferten sich die 1. Herren des Höchster H.K. und des D.H.K. Wiesbaden einen spannenden Kampf. Höchster erwies sich wieder einmal als lübbeliche Spitzentasse. Rein Verfolger in der Elf, die vorbildliche, technisch und taktisch ausgeglichene Hockey spielt und der man jahrelange intensive Trainingsarbeit anseht. Weiter mußte der D.H.K. auf drei seiner ersten Herren verzichten und war dadurch etwas gehandlapt. Die Wiesbadener Hintermannschaft leistete alles Erdenkliche, konnte aber den Führungstreffer nicht verhindern. Mit 1:0 für Höchster wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanpfiff hatte der D.H.K. mehr vom Spiel. Dr. Strittler schloß ein schönes Tor; leider aus Abseitsstellung. Eine Schwächeperiode der Wiesbadener Käuferreihe und dadurch bedingte Überlastung der Verteidigung brachte Höchster zwei weitere Tore ein. Im Endpunkt gelang es Kles, wohl dem eifrigsten D.H.K.-Stürmer, eine glückliche Situation geschickt auszunutzen und das Ehrentor für Wiesbaden zu erzielen.

Jugendspiele im Areal.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub hatte diesmal seinen in vielen Jahren hergebrachten Jugendmannschaften Gelegenheit gegeben, sich auch einmal mit anerkannt guten Jugendmannschaften von auswärts im Kampfe messen zu können. In dem Spiel der Knaben gegen Grün-Weiß Koblenz, sowohl wie auch im Spiel der Mädchen gegen T. G. Sportverein Frankfurt stellten die Hiesigen größtenteils nur diesjährige Anfänger, die aber zeigten, daß sie eine ganz ausgezeichnete Ausbildung durchgemacht haben und heute schon auch gegen gut eingetragene Mannschaften in Ehren bestehen können. Sie verloren diesmal zwar beide noch knapp mit 2:3 Toren, aber da es sich bei den Gegnern um altbekannte Mannschaften handelte, ist diese knappe Niederlage als recht ehrenvoll zu betrachten. Wie die Spiele zeigten, fehlt den jungen Spielern und Spielerinnen nur noch etwas Wettkampferfahrung, die sie sich in Spielen gegen gute Gegner erwerben müssen. Die Koblenzer Knaben waren schon sehr gut miteinander eingetaktet und zeigten ein derartiges schönes Zusammenspiel, wie man es von Knabenmannschaften eigentlich selten zu sehen bekommt. Auch die Mädchen des T. G. Sportvereins Frankfurt boten recht gute Leistungen, denen die hiesigen Mädchen allerdings vollkommen gleichwertiges entgegenzusetzen hatten.

Sehr interessant verlief das Spiel der Wiesbadener Jugendmannschaft gegen T. G. S.V. Frankfurt. Die Frankfurter hatten anstelle ihrer Jugendmannschaft ihre ausgezeichnete Juniorenmannschaft geschickt, die Öftern die deutschen Farben bei dem Junioren-Turnier in England vertreten soll. Die Frankfurter Spieler waren also bedeutend älter als die Hiesigen, weshalb auf Wunsch der Gäste die vier jüngsten Spieler der Hiesigen gegen ältere ausgetauscht wurden, um dadurch einen Ausgleich herbeizuführen. Der fesselnde Kampf endete 3:3.

Wiesbadener Olympia-Schützen

(Bisher Deutsches Kartell) im Aufstieg.

Tabellen-Rang:

	6.1.35	12.1.35	3.2.35
1. Henf, Sturmführer 1 R. 250	383	381	389
2. Wanderlich-Poll-Sch.	379	376	386
3. Blum-Pollzei	378	377	385
4. Kimpel-Poll-Sch.	—	361	376
5. Henning-Schützen-Vgg.	—	—	374
6. Lorenz-Poll-Sch.	—	364	372
7. Lang-Weidmannschell Wiesb.	—	374	370
8. Pfeiffer-Pollzei	—	351	356
9. Speer-Weidmannschell Wiesb.	—	371	355
10. Becoron-Gut Ziel	—	371	Nicht angetr.
11. Kampott-Schützen-Vgg.	—	361	Nicht angetr.
12. Hohlberg-Pollzei	—	383	Dienstl. verh.

Das nächste Prüfungsschießen findet am nächsten Sonntagvormittag von 9 bis 12 Uhr auf den Ständen an der Solenerstraße statt.

Ab 1. April ist die Mindestleistung von möglichen 400 auf 385 Ringe erhöht.

Wasserballwinterrunde

der Schwimm-Abteilung des R.S.R.

Zu dem Wasserballspiel des Mainzer Schwimmclubs 05 gegen die Mannschaft des freiwilligen Arbeitsdienstes Schierstein war die Fünfermannschaft von Mainz leider nicht angetreten. Die Punkte mußten deshalb kampflös dem Arbeitsdienst Schierstein zugesprochen werden. Für den kommenden Mittwoch, 6. Februar (leichter Spielabend) Instandsetzungsarbeiten, ist nur ein Spiel angesetzt:

Wasserballvereinigung Schierstein gegen freiwilligen Arbeitsdienst Schierstein.

Das Spiel beginnt ab 21 Uhr nach Beendigung der Übungsfunden der Schwimmabteilung des R.S.R., welche von 19 Uhr ab stattfinden, und zwar von 19 bis 20 Uhr Übungsfunden für Frauen und Jugendliche, und ab 20 Uhr Freibad, Riegenchwimmen, Training der Wettkampfmannschaft usw. Während dieser beiden Übungsfunden erfolgt auch kostenloser Lehrrunterricht für Nichtschwimmer.

Auf Eis und Schnee.

Schneebericht aus dem Taunus.

In den Höhenlagen bleibt leichter Frost erhalten, auch kann mit dem Auftreten einzelner im allgemeinen aber leichter Schneefälle gerechnet werden. Auf dem kleinen Feldberg sind bei 2 Grad unter Null, 23 cm Schneehöhe (4 cm Neuschnee), gute Ski- und Rodelmöglichkeiten. Nach, auch auf dem Fuchsberg (20 cm). Dagegen bestehen im Taunusgebiet um Wiesbaden (Platte, Kellerskopf usw.) zur Zeit keine Winterportmöglichkeiten.

Aligau ist Staffelmeyer von Deutschland.

Im Wettkampfbereich der Gauhallen über 4x10 km, der in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen wurde, bewarben sich insgesamt 21 Mannschaften in drei Gruppen um die Titel. Bei den Hockebitzlern gewann die Staffel des Aligau knapp in 3:05.13 Std. den Titel Staffelmeyer von Deutschland 1935 vor Bayern I (3:05.19) und Bayern II (3:12.30). Die Regale Mannschaft erhielt den Wanderpreis des Führers, Jo-



Kameradschaftlicher Ausklang des Internationalen Reitturniers.

Zum Abschluß des Internationalen Reit- und Springturniers in Berlin wurde auf Anregung der Franzosen ein Kameradschaftsspringen ausgetragen, bei dem die deutschen Offiziere auf französischen Pferden und die französischen Offiziere auf deutschen Pferden ritten. Oberleutnant Brandt wurde auf „Avion“ Sieger; daneben Ltn. de Busnel, der Besitzer des Siegerpferdes. — Das „Agel-Hofst-Einnehmerjagdturnier“ gewonnen nach zweimaligem Steden „Dial“ (Hptm. Wehman), „Baccarat“ (Rittmeister Momm) und „Saba“ (Ht. de Barillat) schloß. Die drei Reiter teilten sich in den Sieg.

Eti-Lehrgang des Sportamtes

der RSG „Kraft durch Freude“.

Vom 17. 2. 1935 bis 24. 2. 1935 in Rufe bis im württembergischen Schwarzwald. Preis für Mitglieder der D.V.Z. 39.10 RM.; Preis für Nichtmitglieder 43.60 RM. Anmeldung bis 10. 2. 1935.

Wegen weiterer Auskünfte und Einzelheiten wende man sich an die Ortsgruppen der D.V.Z. und an die Geschäftsstelle der RSG „Kraft durch Freude“, Wiesbaden, Rheinstr. 74.

wie den Ehrenpreis des Reichsportführers von Tschammer-Olsen. — In der Mittellagebirs-Gruppe erwies sich die Schwarzwaldb-Staffel als die beste Mannschaft.

Die Akademischen Welt-Winterspiele wurden am Montag, 4. Februar, in St. Moritz feierlich eröffnet. 350 Teilnehmer aus 14 Ländern marschierten auf. — Bei den Auscheidungsläufen zum Zweierbob-Rennen erzielte Bob „Schweiz II“ die beste Zeit mit 3:21.8 Min. vor „Holland“ und „Italien I“. Im Eishockey — Deutschland ist hier nicht beteiligt — gab es folgende Ergebnisse: Schweiz — Frankreich 4:0, Tschechoslowakei — Ungarn 3:0.

Der Spezial-Sprunglauf, der am Sonntag die Deutschen Wintersportmeisterschaften hätte befehlen sollen, ist des schlechten Wetters wegen ganz abgesetzt worden. Das Schlussspiel zwischen SK. Kriesler und ESK. Rüssen um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft wurde auf den 17. Februar verlegt. Austragungsort bleibt Garmisch-Partenkirchen.

Europameister im Eishockey wurde der Österreicher Wazulek vor Eowen-Norwegen. Auf der 1500-Meter-Strecke bezwang Wazulek sogar den berühmten Finnen Thundberg.

Gang durch die Sportlager.

Olympisches Radportprogramm genehmigt.

Auf dem Internationalen Radport-Kongress in Paris wurde das von Deutschland ausgearbeitete Olympische Radportprogramm für 1936 genehmigt. Die Olympischen Radwettkämpfe finden vom 6. bis 8. August, das Straßenrennen am 10. August statt. Auch das Programm für die Rad-Weltmeisterschaften 1935 in Brüssel (10. bis 18. August) wurde gutgeheißen. Die Weltmeisterschaften 1936 finden in der Schweiz statt.

Erwin Sielaff (Samburg) stellte bei den Olympischen Prüfungsschwimmern in Leipzig über 200-Meter-Brust einen neuen deutschen Rekord auf. Mit nur 1/10 Sekunden konnte er die von Paul Schwarz (Göppingen) aufgestellte Bestzeit von 2:43.8 auf 2:43.6 Minuten verbessern.

Wahl (Mähringen) stellte beim Stuttgarter Hallensportfest einen neuen Weltrekord im beidarmigen Reigen auf. Wahl verbesserte seinen eigenen auf 256 Pfund stehenden Weltrekord auf 260 Pfund.

Im Bräutler Sechstagerrennen führen nach 66 Std. — 1548.470 Kilometer Wagne/Bugle (74 P.) vor Schön/Werts (56 P.) und Depaum/van Meele (85 P., eine Runde zurück).

„Die Racht“, das im Berliner Sportpalast ausgetragene Achtstündigen-Mannschaftsrennen, wurde von Kunda/Buglefeld mit Knudendorp vor Kiffan/Bopel und Jims/Küffer gewonnen.

Bei den dänischen Hallentennismeisterschaften holte sich die frühere Eilenerin Hilde Sperling-Kochmeister drei Titel, und zwar im Damen-Einzel, im Mixed mit Bernard zusammen und im Damen-Doppel mit der Wiesbadenerin Jil. Horn zusammen. Im Damen-Einzel holte sich mit 6:4, 6:3 H. Sperling-Kochmeister ihre Meisterkrone über die Wiesbadenerin Marie-Luise Horn.

Der Deutschland-Flug 1935 ist wegen der Kaus-Kennen auf die Tage vom 28. Mai bis 2. Juni verlegt worden. Rund 200 Flugzeuge werden teilnehmen.

Auf dem Wiesbadener Scherathletik-Abend im Paulinenhofen erhielt Herr Heinrich Haffelbach (nicht wie berichtet Hedenbach) für 35jährige aktive Tätigkeit eine Ehrenurkunde überreicht.

Aus den Vereinen.

Im 1881 Vierstadt.

In seinem Vereinslokal „Zum Adler“ hielt der Turnverein 1881 V. Vierstadt seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Vorsitzender E. Hofmann eröffnete einen umfassenden Jahresbericht. In ehrenwerten Worten gedachte er der verstorbenen Gründer Jodis und Hanfson, sowie der verstorbenen Mitglieder Jäger und Rüppel, und nicht zuletzt des über die Grenzen der engeren Heimat hinaus bekannten Ehrenturnwarts Karl Röscher. Ratswart W. Martin konnte von zufriedener Lage der Ratsverhältnisse berichten. Die Versammlung erteilte darauf Entlastung. Einen ausführlichen Turnbericht gab Turnwart E. Weser, dem der Bericht des Spielleiters K. Weg als Leiter der neugegründeten Fußball-Abteilung folgte. Im Fußballbericht des Turnvereins ging es in kurze Zeit schnell aufwärts. Von 50 Spielen wurden 22 gewonnen und 23 verloren, während 5 Treffer unentschieden endeten. Das Torverhältnis beträgt 121:110 Tore. Dietmar Wilhelm Hofmann hielt einen kurzen Vortrag über „Haltung und nationalsozialistische Lebensweise eines deutschen Turners“. Die Vertrauensfrage des 1. Vorsitzenden dracht demselben das volle Vertrauen aller Mitglieder, ebenso wurden alle weiteren Vorstandsmitglieder wieder wie bisher in ihren Ämtern bestätigt.

Im 19. Jgital.

Die gut besuchte Jahreshauptversammlung des Turnvereins im Goltshaus „Zur schönen Aussicht“ wurde vom Vereinsführer Freuh eröffnet und geleitet. Schriftführer Göbel gab einen Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr. Kassierer Hönggen konnte über eine geordnete Kassenführung berichten. Dem Vorstand und Kassierer wurde auf Antrag der Rechnungsprüfer Entlastung erteilt. 29 Turnbrüder übten heute unter der Leitung des Ehrenturnwarts Emil Horne den Turnsport aus. Die Leitung des Vereins trägt sich mit dem Gedanken, eine aktive Damenreihe ins Leben zu rufen. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des leitenden Vereinsführers Freuh. Er bestimmte zu seinem Stellvertreter und Schriftführer Turnbruder Karl Klein-Schmidt. Das Amt des Dietmars übertrug er Hg. Pfarrer Wid. Zum Kassierer wurde Turnbruder Hönggen und zum Oberturnwart Emil Horne ernannt.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Der deutsche Geldmarkt.

Am Geldmarkt überwiegen zunächst im ersten Abschnitt der abgelaufenen Berichtswochs die Ultimo-Verbreitungen, ohne aber zu Spannungen zu führen. Der Satz für Blanko-Zagsgeld wurde infolge des eingetretenen Mehrbedarfs nach und nach auf 3½ bis 4½% erhöht. Auch das Angebot in Privatdiskonten blieb im Zusammenhang mit dem Ultimotermis nicht unbedeutend. Auf der anderen Seite wurden in Reichsbankswechseln sowie Reichsschatzanweisungen nur geringe Umsätze getätigt, bei möglicher Aufkaufung hielt sich der Wechselkurs in der Ultimowochs erwartungsgemäß in engen Grenzen. Für den Wechselkurs auf den Januar-Ultimo zeugt die Tatsache, daß unmittelbar nach dem Ultimo-Termis der Satz für Blanko-Zagsgeld wieder um ½ % auf 4½ bis 4% herabgesetzt werden konnte. Allerdings waren bei größeren Rückflüssen noch größere Abzüge von kurzfristigem Gelde in Nachwirkung des Ultimo-Termis festzustellen. In Privatdiskonten ging das Angebot nach Abwicklung des Ultimotermis erheblich zurück, aber auch die Nachfrage von privater Seite war minimal.

Im ersten Abschnitt des Desinfektionsverfahrens erfolgt das Beginn des abgelaufenen Betragswochs der Dollar eine harte Steigerung, der aber sehr bald ein Rückschlag folgte, so daß per Saldo der Dollar bei leichter Erholung zum Wochenende schwächer schloß. Das englische Pfund machte die sprunghafte Bewegung des Dollars nur zum Teil mit, woraus man schließen kann, daß der englische Währungs-fonds Käufer als bisher eingestritten sei. Im übrigen sind wesentliche Veränderungen auf den Solventenmärkten nicht zu melden.

Januar-Konkursstatistik für Hessen-Nassau.

Der erste Monat des neuen Jahres brachte einen weiteren Erfolg der Infektions-Jäger. Es sind im Januar 222 Hühner und Gänsepersonen von der Pocken-
schüssel-Raffa zu Zahlungswürdigen geraten. Während
es im Dezember 12 und im November 8 waren. Das
Konkursverfahren wurde in 6 Fällen eröffnet werden,
im Dezember in 10 und im November in 5 Fällen. Die Ein-
leitung des Vergleichsverfahrens erfolgte in
einem Falle. Im Vormonat waren es 2 und im November
3 Vergleichsverfahren. Wegen Mangel an Masse mußten
2 Verfahren eingestellt werden. Im Dezember erfolgte die
Einstellung im November in 1 Falle.

Auf die verschiedenen Berufsgruppen verteilen sich die
in Zahlungswürdigen geratenen Firmen und Einzel-
personen wie folgt:

	Jan. 1935	Dez. 1934	Jan. 1935
	Rant. Vergl.	Rant. Vergl.	Rant. Vergl.
Landwirtschaft u. verw. Berufe (dar. Schuldenverm.-Berf.)	—	—	—
Wäterezeugung	—	1	3
Handel aller Art	2	6	5
Handwerk und Gewerbe	2	1	—
Geldinstitute	—	—	1
Nachlässe	2	2	—
Sonst. u. Brauche unbekant	—	1	1
	6	10	11

Die Konfurie im Reich.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Januar durch den „Reichsanzeiger“ 259 neue Konkurse — ohne die wegen Massenmangels abgelehnten Anträge auf Konkursveröffnung — und 47 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellten sich auf 210 bzw. 59.

Beginn der Stillhaltebesprechungen.

Unter dem Vorsitz von Frank C. Tarrs (England) haben in Berlin die Verhandlungen zwischen den Vertretern der ausländischen Stillhaltegläubiger und der deutschen Schuldner begonnen. Die Verhandlungen erstrecken sich auf die Verlängerung des deutschen Kreditabkommens von 1934. Die deutsche Abordnung wird von Direktor Schlieper (DD-Bank) geführt; ihr gehören ferner D.

(s. Berliner Handelsgesellschaft), Dr. Oskar Sempell
nigte Stahlwerke) und das Mitglied des Reichsan-
spruchs, Direktor Puhl, an. Die ausländischen Banken-
gemeinden werden von folgenden Herren vertreten:
H. v. Wilsch (Australien), Franz G. Tassan di
Vergata (Brasilien), J. B. Sager (Argentinien) und
S. Brand (England). Ferner: J. v. Kienitz und
Solgensperger (Schweiz), Louis S. van Kesterp, J. M.
und J. M. Tellers (Holland). Ferner fünf Vertreter
aus Frankreich, Schweden, Italien und der Tschechoslowakei
und.

Hapag und Norddeutscher Lloyd.

Der neue Unionvertrag.

Die Luftstraßen von Hapag und Norddeutscher Lloyd haben am 1. 2. 1935 dem zwischen den beiderseitigen Gesellschaften vereinbarten neuen Unten-Vertrag ihre Zustimmung erteilt. Der neue Vertrag übernimmt die Bestimmungen des alten Unten-Vertrages, soweit sie sich auf den Ausflugs- und den Weltverkehr, wie z. B. auf den Fahrplan, Schiffsbesatz, sowie der Hochseerestein Hamburgs und Bremens beziehen. Die gemeinschaftliche Betätigung beider Linien wird sich jedoch auf die großen Verkehrsgebiete beschränken, während die kleineren Dienste zwischen beiden Gesellschaften als Einzeldienste aufgestellt sind, die von jedem der beiden Unternehmen selbständig betrieben werden. Der Vertrag sieht auch eine Vereinigung der aus dem bisherigen Bootsrechnungsverhältnis entstehenden Verbindlichkeiten der Hapag vor. Die Verbindlichkeiten der Gesellschaften werden wiederum getrennt werden, die der Gesellschaften Zugeständnisse, sowie die noch bestehenden Verbindlichkeiten der Gesellschaften werden im Einvernehmen der Luftstraßen peremptorisch festsitz. Der Vertragsdauer ist auf 15 Jahre, beginnend mit dem 1. 1. 1935, bemessen.

Die neuen Treibstoffquoten.

Konvention bis Ende 1937.

Die Mitgliedsfirmen der Treidhoffkonvention haben jetzt in Hamburg eine Neuweisung der Quoten vorgenommen. Diese war notwendig, nachdem die „Detrop“, die dem Kartell nicht angeschlossen hatte, zum Benzolverband übernommen worden war. Die „Detrop“ erhielt eine Quote von 12,6 % der Benzolverbände in Bodium rund 16,8 % und der Benzolverbände des Obens 21,8 %, doch diese deutsche Gruppe rund 28,7 % als Verkaufsquote besitzt. Daplin und Rheinania-Flasch lag je mit 20,32 % vertrieben. Für die Goldsoln vertrieben 6,54 %, Reichsraffinerie 4,25 %. Die Außenfertigerlage hat keine nennenswerte Bedeutung mehr. Seit der Erzeugung der zu Ende 1934 wirklamen und zum Teil ausgehenden Bündigungsmaßnahmen bleibt die alte Konvention also bis Ende 1937 gültig.

• Die Bauarbeiter-Mittelstufengesellschaft, hat jetzt ihre 19. und 20. Zuteilung von Bauarbeiten vorgenommen. Gegenüber dem 4. Vierteljahres 1934 konnte wieder ein Betrag von 1.054 000 RM an 11 Baustellen zugewiesen werden. Die Gesamtzuteilung beträgt bis damit auf rund 9 074 000 RM. Da auch die neue Zuteilung größtenteils der Neubaugewinnung dient, so bedeutet sie auch Abzug der darin enthaltenen Koststoffe aus der Arbeitsbeschaffung für rund 97 550 Arbeitsstage. Der Eingang von Spargeldern ist auch im 4. Vierteljahr 1934 gegenüber dem 3. Vierteljahr wesentlich gestiegen, wie auch der Neuzugang von Bauarbeitern aus allen Gegenden des Reiches unermindert zunimmt.

* **Mühlenerarbeitungsquoten für Februar 1935.** Der Vorstand der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen hat die Verarbeitungsquote für Februar 1935 auf 4 % des Roggen- und 5 % des Weizenverarbeitungsfähigen festgelegt. Die Auslastung von Roggen und Weizen in Abhängigkeit von der Verarbeitung fremder Getreidemengen ist nicht bekannt. In der Bekanntmachung wird ferner besonders darauf hingewiesen, daß auch Vorne- und Umstufmüllerei für Selbstverbraucher, Deputatempänger und Empfänger eines Veredelungs- sowie Veredelungsvertrages für die Marine- und Versorgungsämter und das Reichsschiffswerk im Kontingent liegen.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 5. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Die Unternehmungskraft an der Börse hat sich noch nicht wieder gehoben, da die Kaufkraft mit ihren Aufträgen sehr mangelhaft ist. Die russische weiteren eine abwärtsende Tendenz einnehmen. Infolge der Kautionszahlung noch keine Kurssteigerung, wobei die Veränderungen nur kleines Ausmaß erreichten. Nach Feststellung der ersten Kurse zeigte sich bereits etwas Kaufinteresse. Infolge des nunmehrigen geordneten Erwartungs lag der Rentenmarkt wiederum recht ruhig. Am Aktienmarkt zeigte sich besonders für Konsumwerte wieder etwas Kaufneigung. Chemische Werte lagen nur leicht verändert. Elektroaktien stiegen $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ c/m. Schiffbauwerte zogen etwas an. Im Verlauf verminderte sich das Geschäft nicht sehr. Infolge der weiter schrumpfenden Unsicherheit konnten sich die eingetragenen Besserungen kaum behaupten. Die später zur Notiz gekommenen Werte lagen zumest unverändert. Am Rentenmarkt waren die Kurse teilweise erhöht, bzw. gut behauptet. Tagesgeld notierte unverändert 3 1/2.

Berlin, 10. Febr. (Eis. Drahtmedung.) Tendenz: Nach meist schwächerem Beginn erholt. Die Zurückhaltung des Publikums bestand heute unverändert fort, jedoch die ersten Kurse meist wieder etwas niedriger waren. Da das Angebot jedoch auf einem bis zu 1% ermäßigten Kursniveau ziemlich glatte Aufnahme fand, konnte sich die Tendenz im Verlauf der Käufe der Kurse erholen, jedoch die Anleiherverluste um Zeit und Geld. Die Beurteilung der außenpolitischen Lage durch die Börse. Außerdem rechnet man mit einem glatten Verlauf des Wechselkursfaktums, nachdem heute die Kritik abläuft. Der Prozenttag der Protekte soll ganz minimal sein. Für Liquidationsplanbriefe bestand wieder größeres Interesse, dagegen lehnten die variablen niedrigerinsigen Werte, nämlich nach einem schwachen Einbruch. Die Kupons der Kalkulierten 2-4% niedriger. Kabel- und Drahtwerke zeigten Besserungen von 3-4%. Auto- und Maschinenfabriken schwächten sich um 1/2-1% ab. Im Salznatrium lag etwas Angebot vor, dagegen wurden Schiffahrtswerte meist wieder über den letzten Notierungen gehandelt. Tagesgeld erspor

Berliner Devisenkurse

	4. Februar 1935		5. Februar 1935	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Ägypten	12.805	12.535	12,49	12,52
Argentinien	1 Papu-Peso	0,622	0,632	0,632
Australien	100 £	59,17	59,17	59,17
Brasilien	1 Mkr.	0,194	0,196	0,194
Bulgarien	100 Leva	3,047	3,053	3,047
Canada	1 Canadian Dollar	2,060	2,060	2,060
Dänemark	100 Kroner	54,48	54,48	54,50
Dänig	100 Gulden	81,22	81,28	81,38
England	1 £ Sterling	12,20	12,23	12,25
Finnland	100 Mark	6,68	6,68	6,68
Finnland	100 San. M.	5,325	5,395	5,38
Frankreich	100 Fr.	16,41	16,45	16,45
Frankreich	100 Francs	16,41	16,45	16,45
Holland	100 Gulden	168,28	168,22	168,59
Island	100 island. Kr.	56,21	56,35	56,28
Island	100 Kroner	2,30	2,30	2,30
Japan	1 Yen	0,710	0,712	0,710
Jugoslawien	100 Dinar	5,645	5,691	5,661
Litauen	100 Lit.	6,46	6,46	6,46
Litauen	100 Litus	41,63	41,71	41,63
Norwegen	100 Kroner	61,38	61,34	61,38
Oesterreich	100 Schilling	48,35	48,05	48,35
Oesterreich	100 Kronen	48,35	48,05	48,35
Portugal	100 Escudo	11,075	11,095	11,08
Rumänien	100 Lei	2,482	2,492	2,482
Schweden	100 Kroner	2,482	2,482	2,482
Schweden	100 Kronen	80,72	80,88	80,72
Spanien	100 Pes.	34,62	34,08	33,99
Spanien	100 Pesetas	34,62	34,08	33,99
Türkei	1 Türk. L.	1,976	1,980	1,975
Ungarn	100 Pengo	1,049	1,051	1,051
Ungarn	100 Pengo	1,049	1,051	1,051
Ungarn	100 Pengo	2,505	2,511	2,498
Ungarn	100 Pengo	2,505	2,511	2,498

Wasserstand des Rheins

am 5. Februar 1935.

Diebrich: Regel	2.48 m	gegen	1.43 m	gegen
Reing:	1.72 "	"	0.65 "	"
Raub:	2.72 "	"	1.78 "	"
Rein:	3.96 "	"	2.48 "	"

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

[illegible]

